



Bye-bye Bögen?

Kreuz Weg an der Theologie
Seite 6

41. Innsbrucker Wochenendgespräche: wie Literatur klingt
Seite 20-21

Der Wahlfisch zum Muttertag
Seite 14

Tiroler Landtag: die neuen jungen Abgeordneten
Seite 18-19

EVENT HIGHLIGHTS MAI

Ruhestörung

05.05.2018

Innsbruck, Music Hall

Project X 2018

12.05.2018

Imst, Event Dome (Glenthof)

Steaming Satellites

25.05.2018

Innsbruck, Treibhaus

Revolverheld

31.05.2018

Kufstein, Festung



Tickets in allen Tiroler Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.



Polymer
Gips

3D-Druck in der Studia am Herzog-Siegmund-Ufer 15

Unser ColorJet erlaubt vollfarbige 3D-Drucke aus Polymergips. Das dabei verwendete Druckverfahren CJP arbeitet schichtbildend direkt in einem Pulverbett. Dadurch werden auch bei komplexen Modellen keine Stützkonstruktionen benötigt, ein anschließendes Entfernen von Supportmaterial entfällt. Allerdings sind durch die Verwendung des Materials Wandstärken von mindestens 2mm notwendig.

Der Bauraum des Druckers hat eine Größe von 381mm x 254mm x 203mm und die Auflösung 600x540 dpi.

Wie kann man bei uns einen 3D-Druck bei uns bestellen?

Da wir zurzeit noch kein Online Tool zur Verfügung haben, müssen die druckbaren Dateien über [wetransfer.com](https://www.wetransfer.com) an die Mailadresse 3d@studia.at gesendet werden.

Die Datei muss im STL-Format vorliegen, sie muss fehlerlos sein (keine Einzelteile, Löcher, Hüllen usw.), und das Modell eine Mindestwandstärke von 2mm aufweisen.

Eine Reparatur der Datei wird von uns nicht durchgeführt, der Kunde bestellt auf eigenes Risiko!

Der Preis ist abhängig vom Modellvolumen und der benötigten Druckzeit. Monochrom oder Farbe kostet gleich viel.

Terminvereinbarung unter:
3d@studia.at

studia
VERLAG

Kopier- & Digital-Druck-Zentren | Universitätsverlag | Buchbinderei | Universitätsbuchhandlung

Studia Universitätsbuchhandlung und -verlag Innsbruck



Inhalt

editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

die meisten kennen sie, einige besuchen sie regelmäßig, und wer sie nicht mag, macht meist kategorisch einen um sie herum. Die Rede ist von den (Bahn-)Bögen, die über der Ing.-Etzel-Straße zum Bahnhof führen und in ihrem Inneren so manchen bemerkenswerten Schuppen beherbergen. Vor den Innsbrucker Gemeinderatswahlen wurde es plötzlich laut um das vermeintliche verschwinden der Bögen. Gregor Aßlaber hat sich direkt in die Bögen gestürzt, um die Lage für die Innsbrucker Studierenden auszukundschaften.

„Bitte nur ein Kreuz nehmen“, sagte einst der verrückt-freundliche römische Beamte in Monty Pythons „Life of Brian“. Was aber, wenn, wie in der Theologischen Fakultät, plötzlich alle Kreuze (bis auf eines) verschwinden? Fabian Bär ließ es sich nicht nehmen, eine Geschichte biblischen Ausmaßes zu rekonstruieren. Es ist ein Kreuz mit den Kreuzen.

In der Innsbrucker Poetry Slam Szene kreuzen sich zwei ganz andere Dinge: Poesie und seichte Unterhaltung - und Letztere gewinnt zunehmend die Überhand. Robyn Dudic hat sich gefragt, wie es so weit kommen konnte, wie es um die Innsbrucker Szene steht und ob sie noch zu retten ist.

Noch ist der Mai jung, die Prüfungsphase lauert jedoch bereits zwischen den Folien, die man sich schon einmal ausgedruckt hat. Wenn lernen nichts mehr hilft, nützt bekanntlich nur noch Magie: Wir haben in unserer Bilderstrecke Studierende gefragt, wie sie zu Esoterik stehen - mit einem klaren Ergebnis.

Wir wünschen euch einen (etwas verfrühten, aber) erfolgreichen Uni-Endspurt!

Die Chefredaktion der UNIPress
Benjamin Stolz und Madlen Koblinger

Kommentare und Anregungen gerne an:
unipress@oeh.cc

Campus.

Editorial	3
ÖH-Vorsitz	4
Protest gegen die Abschaffung des Gerichtsjahres	5
Kreuz Weg	6
Rad-WM 2018 verzögert Innsbrucks Baustellen	7
Looking back nach Zwischenstopp Kranebitten	8

Titel.

Führt das Abschaffen der	
GIS Gebühren zum Ende der Demokratie?	10
Bye-bye Bögen? Ist der Bogen überspannt?	12

Punkt.

Frischer Wind im neuen Tiroler Landtag	18
AG VSStÖ GRAS JUNOS UFI	28
UNI-Roman: Hört auf zu joggen!	30

Leben.

Wahlfisch: Muttertag	14
„Die gesamte Breite der Universität und schneller als die Universität“	15
Hörst du schon oder liest du noch?	20
Die 5 dunkelsten Geheimnisse eines Musikliebhabers	22
Alte Welt ganz neu	23
Von Poesie zu seichter Unterhaltung	24
Unipfarre	25
Lyr´Eck	26
Aura, Chakra, Glitzer und Magie ...	27

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; email: info@oeh.cc; web: www.oeh.cc | **Chefredaktion:** Madlen Koblinger, Andrea Steiner | **Layout&Grafik:** Kurt Herran (WestPoint – design solution) | **Druck:** RadinBergerPrint – Innsbrucker Straße 59/III, A-6176 Innsbruck-Völs; www.radin-berger-print.at | **Anzeigenverwaltung:** Studia Creative Services; Kurt Herran; Herzog-Siegmond-Ufer 15; A-6020 Innsbruck; Mobil: 0664/3165777; email: kurt.herran@uibk.ac.at | **Auflage:** 25.000 Stk. | **Titelbild:** Verena Steinkasserer | **Fotoquellen:** UNIPress, Uni Innsbruck/Pressestelle, Öffireferat, WestPoint, Innsbruck Tourismus, pixabay.com, Siljarosa Schletterer, Anja Larch, Yasemin Kertlioglu | **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Madlen Koblinger, Benjamin Stolz, Johanna Beer, Anna Kirchgatterer, Siljarosa Schletterer, Julia Flunger, Victoria Spötl, Yasemin Eda, Kristina Oberlechner, Fabian Bär, Michael Wolf, Christina Burger, Felix Kozubek, Gregor Aßlaber, Robyn Dudic, Regina Hammerle, Kurt Herran | **Redaktionschluss:** 15. Mai 2018 | **Nächster Erscheinungstermin:** 29. Mai 2018



Liebe Kollegin, lieber Kollege

Knapp anderthalb Monate darf ich das Amt der ÖH Vorsitzenden bereits bekleiden und jeden Tag erfüllt es mich mit noch mehr Freude.

Gleich zu Beginn meiner Amtszeit war es mir eine Herzensangelegenheit, alle Fraktionsvertreter an einen Tisch zu holen. Jede gute Idee sowie jeder produktive Input, die im Sinne von uns Studierenden sind, sind herzlich Willkommen und deshalb ist der Austausch über die Fraktionsgrenzen hinaus wichtig.

Mein Monat April

Im April absolvierte ich gemeinsam mit meinen beiden Stellvertretern Felix und Paul die ersten Antrittsgespräche. Zudem veranstalteten wir auch schon unsere ersten ÖH Veranstaltungen.

Es war ein sehr spannendes Gefühl, die Fahrradflickaktion heuer als Vorsitzende zu besuchen und nicht wie letztes Jahr als Sachbearbeiterin im Öffentlichkeitsreferat der ÖH. Gerade solche Veranstaltungen bieten sich als tolle Gelegenheit an, um mit euch in Kontakt zu treten und spannende Gespräche zu führen.

Bei allen Besuchern der Podiumsdiskussion zu den Gemeinderatswahlen möchte ich mich auch noch einmal für euer Kommen bedanken und hoffe, dass die Veranstaltung dazu beigetragen hat, das richtige Kreuzerl für den Wahlsonntag zu finden. Die endgültige Entscheidung, wer das Herz der Alpen, unsere Landeshauptstadt Innsbruck die nächsten 6 Jahre als Bürgermeister oder Bürgermeisterin gestalten darf, bleibt ja aufgrund der Stichwahl weiterhin spannend. Als ein Viertel der Stadtbevölkerung hat unsere Stimme – die Stimme der Studierenden - Gewicht und muss ernst genommen werden. Die langjährigen Forderungen von uns, wie Entlastung des Innsbrucker Wohnungsmarktes durch Ausbau von studentischem Wohnraum beziehungsweise ein günstigeres Öffi-Ticket für Innsbruck müssen endlich Realität werden. Deshalb macht von eurem Wahlrecht Gebrauch und geht wählen.

Gegen Ende des vergangenen Monats fand unsere Campus Tour statt. Eine Woche lang zogen Felix, Paul und ich von Campus zu Campus und suchten mit euch das Gespräch. Uns war es das größte Anliegen zu hören, wo der Schuh wirklich drückt und welcher Themen wir uns besonders annehmen sollen. Parallel dazu verlief unsere Podio-Umfrage auf FB, die mit einer super Teilnehmerzahl brilliert.

Wir sagen ein großes Dankeschön an alle, die mitgemacht haben.

Join us!

Die ÖH lebt von den vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern und nur dank ihnen ist es uns möglich, guten Service weiterhin sicherzustellen.

Du bist motiviert oder hast Lust, dich ebenfalls zu engagieren? Dann besuch' uns in der Josef-Hirn-Straße 7, ich freu' mich auf deinen Besuch.

Bis dahin liebe Grüße und einen erfolgreichen Monat Mai.

Johanna



**Echt stark:
Plasma spenden & Leben retten!**

€ 25,-

pro Blutplasmaspende
für Ihren Zeitaufwand

Ihre Plasmaspende erreicht das Ziel: Die aus Blutplasma hergestellten Medikamente retten Menschenleben!

Plasmazentrum Innsbruck Mitterweg 16, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/274 332, innsbruck.plasma@baxalta.com

www.plasmazentrum.at

Protest gegen die Abschaffung des Gerichtsjahres



von Anna Kirchgatterer

Studierende wehren sich gegen drastische Einsparungspläne im Justizbereich

Zahlreiche Jus-Studenten stehen nun vor der großen Frage: Wie geht es mit der Ausbildung nach dem Studium weiter? Das für zahlreiche Berufe wie Rechtsanwalt, Richter und Notar vorausgesetzte Jahr am Gericht soll nach den derzeitigen Plänen der Regierung nicht mehr finanziert werden. Dass die so verfügbaren RechtspraktikantInnen im Gerichtsallday als Schriftsteller bei Verhandlungen und ähnlichem längst nicht mehr wegzudenken sind, wird offenbar außer Acht gelassen.

Bereits ab Mai soll die Aufnahme neuer RechtspraktikantInnen aufgrund budgetärer Vorgaben der Regierung ausgesetzt werden. Erste Jus-Absolventen haben bereits eine schriftliche Absage erhalten. Auch sollen aufgrund der massiven Sparmaßnahmen weniger Richter- und Staatsanwaltsstellen besetzt werden. Ein Umstand, gegen den sich die Studierendenvertretungen der Rechtswissenschaftlichen Fakultäten an den österreichischen Universitäten nun wehren: Sie starteten eine Petition an die Bundesregierung, in der sie sich klar gegen die Einsparungen aussprechen. Karoline Angerer (Aktions-

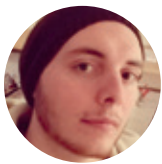
Gemeinschaft), Fachschaftsvorsitzende der juristischen Fakultät in Innsbruck, schließt sich dem an: Es sei „Wahnsinn“ jungen Akademikerinnen und Akademikern die Chance auf eine Gerichtslaufbahn dermaßen zu versperren.

Auch die ÖH-Vorsitzende der Universität Innsbruck, Johanne Beer, die selbst Rechtswissenschaften studiert, findet klare Worte: „Es darf nicht sein, dass die Regierung gerade in einem gesellschaftlich so relevanten Bereich wie der Justiz Kürzungen vornehmen will“, so Beer. „Insbesondere die Sparmaßnahmen bei der Ausbildung der jüngeren Generation zeugen von grandioser Kurzsichtigkeit und einem regelrechten Hang zur Kontraproduktivität.“ Deshalb will sie dieses Thema auch nicht so einfach auf sich beruhen lassen: „Wir sprechen unseren vollen und uneingeschränkten Protest gegen die geplanten Sparmaßnahmen aus.“

Der Studiendekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, Walter Obwexer, äußert ebenfalls Bedenken: Die geplanten Sparmaßnahmen seien in mehrfacher Hinsicht bedenklich, denn



„zum einen gehen den AbsolventInnen rechtswissenschaftlicher Studien wichtige praxisbezogene Ausbildungsplätze verloren, zum anderen werden der Justiz in den kommenden Jahren gut ausgebildete Nachwuchskräfte fehlen“. Er sieht vor allem auch langfristige Folgen: „Beide Entwicklungen schaden dem Rechtsstaat Österreich im Allgemeinen und dem Wirtschaftsstandort Österreich im Besonderen. Deshalb sollten diese Sparvorgaben überdacht und zurückgenommen werden.“ Die Botschaft ist klar: Man will sich mit den Plänen der Regierung nicht abfinden. Welche Möglichkeiten StudienabsolventInnen nun haben, bleibt vorerst offen, Nachverhandlungen sind bereits im Gespräch. Wahrscheinlich ist allerdings, dass uns dieses Thema noch einige Zeit begleiten wird.



von Fabian Bär

Am Anfang war das Wort. Und das Wort war „Säkularisierung“. Am Anfang war die Tat. Und die bestand darin, die Kreuze wegzuräumen. Am Anfang waren aber vor allem: Sommerferien. Man schrieb das Jahr 2017, zu jener Zeit war (und ist) es etwas unklar, wer Statthalter in Syrien war, und es wurde von der Universitätsleitung beschlossen: Die Kreuze in den Hörsälen der Fakultät für Theologie müssen weg. Und sie waren weg. Ein Schritt in die richtige Richtung?



Nach Ansicht vieler StudentInnen und ProfessorInnen der katholisch-theologischen Fakultät, die sich gegen diese Entscheidung aussprachen, nicht. Eine Unterschriftenaktion und einige Dialoge später konnte ein Kompromiss mit der Universitätsleitung gefunden werden: Zumindest ein Hörsaal durfte sich noch mit dem Kreuz schmücken. Alle anderen Hörsäle nicht, inklusive dem nun säkularisierten Madonnensaal, der jetzt befreit von christlicher Symbolik ist – abgesehen vom Namen, der sich auf die heilige Maria bezieht; oder den relativ großen Gemälden an der Decke, die katholische Heilige darstellen.

Die Möglichkeit eines Problems offenbart sich bereits: Kann man – insbesondere an der katholisch-theologischen Fakultät, aber auch im universitären Kontext generell – überhaupt versuchen, zu leugnen, dass sowohl historisch als auch zeitgenössisch ein starker christlicher Einfluss

bestand und besteht? Wie ehrlich ist es, gerade an einer Fakultät, deren Lehrende und Lehrpläne von Rom – im wahrsten Wortsinn – abgesegnet werden, das gut sichtbare Symbol, welches das dort dozierte Weltbild darstellt, verstecken zu wollen? Sollte man nicht stattdessen klar kommunizieren, welches (heiligen) Geistes Kind man ist?

Auf der einen Seite kann man selbstverständlich argumentieren, dass eine Universität frei und weltanschaulich neutral zu agieren hat, und sich nur dem Dienst an der Objektivität der Wissenschaft verschreiben sollte, ohne eine bestimmte Religion (oder politische Ideologie) zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Aber wie realistisch und wie weltvertraut ist so ein Ansatz? Ist die akademische Freiheit eine Freiheit für, oder eine Freiheit von? Kann ein Wissenschaftler, eine Wissenschaftlerin überhaupt neutral und ohne Einfluss agieren, und wenn nein, ist er oder sie nicht möglicherweise sogar ein Stück weit dazu verpflichtet, die eigenen Standpunkte – beziehungsweise die Einflüsse darauf – erkenntlich zu machen?

Das Phänomen entkreuzigter Wände ist keines, das sich auf die Universität Innsbruck beschränkt. Auch an der theologischen Fakultät der Universität Wien wurden vor einigen Monaten die Kreuze von den Hörsaalwänden abgenagelt, dort ebenfalls unter Protest. Generell sind die Kreuzprobleme der Universitäten aber nur Teil und Symptome einer größeren gesamtgesellschaftlichen Debatte. Tagespolitisch stehen vor allem muslimisch angehauchte religiöse Symbole zur Diskussion, beispielsweise die von Politikern vorgeschlagenen Kopftuchverbote an Universitäten, Schulen, Kindergärten und im öffentlichen Dienst: Wie geht man um mit religiösen Symbolen im öffentlichen Raum? Wo verläuft die – möglicherweise nicht einmal vorhandene – Grenze zwischen Öffentlichkeit und Privatheit? Soll eine Universität (oder ein Staat) weltanschaulich neutral

agieren? Ist Neutralität notwendig? Liegt sie überhaupt im Rahmen des Möglichen?

Prinzipiell stehen Kreuze, Kopftücher, Kippas für weltanschauliche Standpunkte, die die Trägerin oder der Träger dieser Symbole vertritt, die Weltbilder, die die- oder derjenige für sich gemalt hat. Aber ist das bewusste Weglassen, die Leere, das Vakuum, die kreuzlose Wand nicht auch ein Stück weit ein Symbol?

Vielleicht. Aber vielleicht ist auch der Kompromiss, der an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck gefunden wurde, kein schlechter: Das Vorhandensein des Kreuzes an einer Hörsaalwand und das Nichtvorhandensein an anderen regt dazu an, darüber nachzudenken, wieso es hängt, und wieso nicht. Und ob es vorhanden sein sollte, oder nicht.





von Kristina Oberlechner

Rad-WM 2018 verzögert Innsbrucks Baustellen

Der aktuelle, geplante Eröffnungstermin für das Haus der Musik ist der 6. Oktober 2018. Die insgesamt zwölf Bewerbe der Rad-Weltmeisterschaft 2018 stehen nur unmittelbar vorher, von 22. bis 30. September 2018, auf dem Programm. Zielort: Innsbruck. Baustellen, ein auf seinen Bezug wartendes Haus der Musik, Rad-WM, öffentlicher Verkehr: Könnte verkehrstechnisch – alles in allem – ein knappes Rennen werden.

Bereits im November 2015 erfolgte die offizielle Grundsteinlegung für den Bau des Innsbrucker Haus für Musik und Theater. Ein Ort der Begegnung und voller Musik, das soll aus dem neuen Bauwerk werden, das, bevor es überhaupt die ersten Gäste beherbergt, schon für einigen Gesprächsstoff sorgt. Von Stimmen, denen das neue Gebäude so überhaupt nicht gefällt, über stetig in die Höhe steigende Kosten, bis hin zum Thema, dass es zu wenig Platz und nur eine sehr kleine Bibliothek bietet, ist genügend vorhanden, das sich in die lange Liste der Beschwerden einordnet.

Anfang Oktober wird das Haus der Musik also seine Pforten öffnen. Nur ein paar Tage davor, gastiert die UCI-Rad-Weltmeisterschaft dieses Jahr in Innsbruck. Zwar sind die Startorte der einzelnen Rennen über ganz Tirol verstreut, das Ziel wird allerdings immer dasselbe sein - die Landeshauptstadt Innsbruck. Speziell wird der Rennweg auf dem Abschnitt zwischen dem Landestheater betroffen sein und der Bereich rund um das Haus der Musik, dem in ebendiesem Zeitabschnitt, angesichts der nahenden Eröffnung, selbst höchste Priorität zukommen sollte.

Wird guter Rat nun teuer?

Wie und innerhalb welchen Zeitraums vor allem die Gestaltung des Vorplatzes der derzeit größten Kulturbaustelle Westösterreichs abgewickelt werden soll, dürfte wohl bis in die Chefetagen der Stadtpolitik noch nicht zu hundert Prozent klar sein. Auch ein Statement, welches Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer kürzlich zur Thematik abgab, lässt wenige Zweifel offen, dass der Vorplatz vom Haus der Musik bis zur Rad-WM Ende September beendet werden kann, wie geplant. Lediglich von einer provisorischen Asphaltierung von diesem bzw. von einem Teil, vor Beginn des weltmeisterlichen Sportevents ist die Rede.

Man ist bemüht: Der Stadtsenat hat Ende März die Vorplatzgestaltung beim Haus der Musik Innsbruck, Kulturquartier Innsbruck 2018, einstimmig zur Kenntnis genommen und als Grundlage für weiterführende Planungen und Umsetzungen empfohlen. Weiters wurde die Ausschreibung für den direkt umliegenden Bereich des Hauses der Musik Innsbruck freigegeben, um die Kosten erheben zu können. Auf Basis des Gestaltungsvorschlages soll der unmittelbare Bereich rund um das Haus der Musik bis zur Rad-WM im September 2018 realisiert werden. Einen weiteren Reibungspunkt stellt die die Heizung und Kühlung des Hauses dar. Hier gibt es Probleme mit einer bestimmten Temperatur des Grundwassers und im Falle müsste das Haus der Musik an die Fernwärme in Watten angeschlossen werden. Dafür notwendige Grabungsarbeiten dürften allerdings kaum mit der in ebendiesem Areal stattfindenden Rad-WM vereinbar sein.

Man darf also gespannt sein, wie die Lösungen ganz konkret bis Ende September/Okttober aussehen werden.

Auch weitere Baustellen-Hot-Spots betroffen

Neben der Fertigstellung vom Haus der Musik muss ebenfalls die Baustelle in der Riedgasse entschärft werden und vorübergehend dem Sportevent weichen. Dort wird bereits seit mehreren Jahren abschnittsweise gebaut. Mit Ende des Jahres soll das Langzeitprojekt nun fertig sein. Allerdings gilt für die dort zuständigen BauarbeiterInnen, zumindest für die Dauer der Rad-WM, eine Arbeitspause. Welche Maßnahmen hier im Detail nötig sein werden, entscheidet sich noch.

Eine Veranstaltung lebt nicht nur von den TeilnehmerInnen, auch die Organisation benötigt ihren Platz. Deshalb gibt es, last but not least, eine dritte Baustelle, die für die Rad-WM unterbrochen werden muss. Denn die Technik der Rad-WM wird voraussichtlich am nahen Busparkplatz der südlichen Kaiserjägerstraße untergebracht. Diese wird für Leitungsarbeiten ab Mai aufgegeben und muss im September bis auf weiteres, funktionsfähig, wieder in Betrieb genommen werden.



Wie sich die Rad-WM und die Baustellen bzw. die Eröffnung rund um das Haus der Musik vereinbaren lassen, dürfte noch spannend werden



Looking back nach Zwischenstopp Kranebitten

Text und Collage: Christina Burger | Fotos: Gregor Marberger und Marija Rozhina

Erasmus-Studierende sind aus dem Innsbrucker Unileben nicht mehr wegzudenken. Christina Burger hat bereits 2008 die damals 19-jährige Marija, eine Linguistikstudentin aus Jakutien, interviewt. Zehn Jahre später hat sie sie schließlich gefragt, was ihr von Innsbruck in Erinnerung geblieben ist.



UNIpress, Dezember 2008 – „L'auberge Innsbruck (Part 1)“:

„Es weihnachtet sehr im Innsbrucker Lichtermeer.“

Mit ihren langen schwarzen Haaren, der Lederjacke und dem Motörhead-T-Shirt fotografierten wir sie vor dem glitzernden Tannenbaum, das Interview ging im imperialen Café Central über die Bühne.

„Marija, 19 – Russland (Übersetzen und Dolmetschen). Marija kommt aus Jakutien (östliches Sibirien) und hat durch ihre Familie einen kommunistischen Hintergrund, weshalb sie ihrer religiösen Orientierung noch keine eindeutige Richtung gegeben hat. ‚Wir feiern Weihnachten immer am 7. Januar, so wie die russisch-orthodoxe Kirche‘, sagt Marija.“

UNIpress, Februar 2009 – „L'auberge Innsbruck (Part 2)“:

„Zu Besuch beim jakutischen 4-Mäderlhaus in Kranebitten, wo es sich gemütlich über Naturgeister, das Blue Chip, Paris oder auch Sigmund Freud plaudern lässt. [...] Ljutsija sitzt am Laptop und hört englische Rapmusik. Ljutsija: ‚Eigentlich höre ich sonst jakutische Rockmusik, wie zum Beispiel von der Band Kino, deren bereits bei einem Motorradunfall verstorbene Sänger Wiktor in Jakutien eine Legende à la Kurt Cobain ist.‘ Die derzeitige Vorliebe der Mädels für R'n'B ist auf das Blue Chip, ihr Innsbrucker Lieblingslokal, zurückzuführen.“

Fasziniert von ihrer Heimat, ihrer Kultur, schrieb ich weiters: „Alle vier kommen sie aus Jakutien, mit einer imposanten Natur, die von Taiga bis Tundra alles zu bieten hat, erstreckt sich das Land über eine Fläche von drei Millionen Quadratkilometern bei einer Einwohnerzahl von lediglich einer

Million. [...] Vom nomadischen Turkvolk abstammend, glaubt der jakutische Bevölkerungsteil an Naturgeister, wie etwa den Feuer-, Wald- oder auch den Hausgeist.“

Bei meinem Besuch im StudentInnenwohnheim in Kranebitten meinte ich folgendes über Marija: „Auf ihrem Nachtkastl in Kranebitten liegt zurzeit das Buch ‚Haloween‘ von Ray Bradbury, auf Deutsch. Marija: ‚Als Kind habe ich dieses Buch auf Russisch verschlungen.‘ Auf dem Kurzbesuch des 4-Mäderlhauses in Wien pilgerte sie auf eigene Faust zum Freud-Museum. Passend dazu scheint sie mir eine Person zu sein, deren Ruhe tief und interessant ist. Auch Koschuh hat mit Marija eine Muse gefunden.“

Weiterlesen, dann wird sich der Verweis auf Koschuh erschließen.

UNIpress, Mai 2018:

Marija ist im Moment in München, wo sie Computerlinguistik studiert. München findet sie „sehr schön“. Zuvor lebte und studierte sie ein paar Jahre in Darmstadt, wo sie in einer WG lebte. In München nun wohnt sie wieder im StudentInnenwohnheim. Nach dem Studium, so in „2 bis 3 Jahren“, will sie zurück nach Russland. Als ich mit ihr chattete, befand sie sich in München im Krankenhaus, sie hat sich ihr Kreuzband gerissen und erholte sich gerade von der Operation, nutzte aber die Zeit, um „Python“, eine „Programmiersprache“ zu lernen.

Das Gesprächsthema Winter und Kälte kristallisiert sich heraus. Damit ihr nicht kalt ist, reicht ihr in Deutschland eine Steppjacke, über die sie höchstens einen rot karierten „traditionellen samischen Umhang aus Kautokeino“, den sie schon vor zehn Jahren am Christkindlmarkt in

Innsbruck trug, trägt. Ein Styling-Highlight, das mir besonders in Erinnerung ist, das sie in Innsbruck über einer schwarzen Lederjacke anhatte, welche sie wiederum über einem Motörhead-T-Shirt trug. Heute bezeichnet sie sich als weniger ‚trendy‘ als noch vor zehn Jahren, kennt „viele neue Trends nicht“, ist ja auch schon 29, Marija: „Manchmal denk ich, ich bin einfach erwachsen und langweilig geworden.“

Da ich sie noch als einen Geek mit besonderem Geschmack in Erinnerung habe, kommen wir auf Subkulturen zu sprechen, und sie meint, dass es derer in Russland mehr als in Deutschland gibt: „Vielleicht sind nur Hessen und Bayern so, aber ich finde diese Bundesländer ziemlich konservativ. In Russland siehst du einfach mehr Punks, Metalheads, tätowierte Menschen.“ Es gibt laut Marija in Russland auch „mehr Konzerte von Indie Bands.“ Als subkulturellsten Ort in Innsbruck ist ihr das Treibhaus in Erinnerung geblieben. Einmal war ich mit ihr auch im Bierstindl, siehe **UNIpress, Februar 2009 „L'auberge Innsbruck (Part 3)“**: „Als ich mit Marija vor ein paar Tagen bei einem Koschuh-Event im Bierstindl vorbeischaute, erzählte sie mir von einer anstehenden Phonetik-Prüfung. Vor dem Event nahm der Koschuh noch spontan bei Marija etwas Nachhilfeunterricht in Jakutisch. Er wollte wissen, was ‚Guten Abend! Du schaust gut aus, ich liebe dich!‘ heißt. Diese Phrasen baute er dann auf der Bühne in seine einführenden Worte ein, Marija war begeistert.“

Die Uni hat nun wieder begonnen, sowie die Reha aufgrund des Kreuzbandrisses. Da München ja nicht weit entfernt ist, hat sich Marija vorgenommen, sobald wie möglich mal wieder nach Innsbruck zu kommen, denn sie fände es toll, wenn ich sie noch zu weiteren Orte der Subkultur hier mitnehmen würde ...

AREA47

IT'S TIME TO RIDE!

Freeride Bike Camp in den Ötztaler Alpen vom 17.06.2018 - 20.06.2018

Mehr Infos und Anmeldung unter www.area47.at/camps





von Siljarosa Schletterer

Führt das Abschaffen der GIS Gebühren zum Ende der Demokratie?

Der zweite Teil eines Plädoyers zum Nach-Denken

Wieso sollte ich für etwas zahlen, das ich nicht nutze? Ich zahl ja eh schon für Netflix!



Das Thema ist hoch in Kurs, sogar international. In der Schweiz stimmten die BürgerInnen am 4. März in einer Volksabstimmung darüber ab. Sie stimmten für die Beibehaltung der Billag, der schweizerischen Form der GIS. In Dänemark wurde im März die Rundfunkgebühr abgeschafft und die Sender werden künftig über Steuern bezahlt. Und was passiert bei uns? Seit dem 8. März läuft das Volksbegehren "ORF ohne Zwangsgebühren". Was heißt das? Die UNIPress möchte zum Denken anregen und hat Kulturschaffende und Institutionen um Antworten gebeten. **Erhard Berger**, seit 1988 Wetter-Experte

beim ORF Tirol, war dankenswerterweise am 16. März bereit für ein Gespräch:

UNIPress: „Wie stehen sie zu dem derzeitigen Diskurs über die GIS-Gebühren?“

Berger: „Ich bin prinzipiell sehr froh darüber, dass eine Diskussion geführt wird. Ich bin der Meinung, dass man dieses Thema offensiv und transparent angehen sollte. Ich denke schon, dass die Menschen dafür bezahlen wollen, informiert zu sein. Der Versuch objektiv zu sein wird von den MitbürgerInnen als wesentlich erachtet. Vieles, was für eine Demokratie von Bedeutung ist, wird erst spürbar, wenn es nicht mehr vorhanden ist. Meinungsfreiheit und zur Objektivität verpflichtete Medien sind solche Eckpunkte für Demokratien. Ich fürchte mich nicht davor, die Menschen direkt zu fragen ob es ihnen ca. 50 Cent pro Tag wert ist, um dafür Information rund um die Uhr und gut recherchierte Geschichten zu erhalten. Der Preis der Gebühren (ca. 17 Euro monatlich) erscheint mir dafür nicht zu hoch. Die Idee per Internet, das alles andere als gratis ist, nur annähernd objektiv informiert zu werden, erscheint erst recht in Zeiten von Facebook, Echokammern und Co. geradezu lächerlich. Bei Facebook unterschreibe man, dass es eine Werbefirma ist. Beim ORF unterschreibe ich, dass die Leute gefälligst zu Objektivität verpflichtet sind, und wenn es mir nicht passt, wenn eine Berichterstattung falsch ist, dann kann ich zu einer Kommission gehen, kann klagen und eine Richtigstellung verlangen. Man sollte sich bewusst sein, wofür diese Gebühr ist. Es ist eine Gebühr für möglichst objektive Information. Es liegt auf der Hand, dass diese etwas kostet.“

UNIPress: „Wie soll dieser öffentlich-rechtliche Rundfunk (ÖRR) finanziert werden?“

Berger: „Wenn ich objektive Informationen möchte, von welchem Veranstalter auch immer, dann muss dieser selbstverständlich dafür bezahlt werden, es sind Menschen, die dafür arbeiten und die brauchen Lohn. Unser jetziges System mit den Gebühren, die nur zum Teil dem ORF zugutekommen und einem beträchtlichen Anteil, der an die Länder und den Bund geht, ist zu hinterfragen. Das

ist eine ziemliche lustige Form, Steuern einzunehmen und dann zu sagen, man will keine Steuern einnehmen, das ist eine typisch österreichische Lösung. Mir persönlich ist es wichtig, dass man Steuern so titulierte, wie sie gemeint sind. Bei einer ORF Gebühr erwartet man, dass sie dem ORF zur Verfügung steht. Ansonsten muss man eine allgemeine Steuer für XY einheben.“

UNIPress: „Wie stehen Sie zum Wortlaut des Volksbegehrens „ORF ohne Zwangsgebühren“?“

Berger: „Die ORF Gebühr ist über eine Gebühr bezahltes Gehalt. Den Begriff „Zwangsgebühr“ kann man als Propagandainstrument verstehen.“

KURZSTATEMENTS AUS DEM KUNST UND KULTURBEREICH

Margit Drexel, Gesprächspsychotherapeutin, Theatermacherin und Feministin:

„Die Angriffe auf ein demokratiepolitisch so wichtiges Medium wie den ORF, müssen von allen, denen eine umfassende, kritische Berichterstattung wichtig ist, entschieden bekämpft werden. Vor allem die unerträglichen rechtsaußen positionierten Männerbünde sollten wissen, dass es Widerstand von vielen, politisch interessierten Frauen geben wird. Mit feministischen Grüßen, Margit Drexel.“

Die *battlegroup for art* vereint kulturelle Interessenvertretungen und Zusammenschlüsse, die in der Stadt Innsbruck tätig sind. Hauptanliegen ist es, die Innsbrucker freien Szenen stärker sichtbar zu machen und Konzepte zu entwickeln, die den künstlerisch/kulturellen Potenzialen dieser Stadt, Raum und Präsenz geben. Es vereint folgende Institutionen: aut. architektur und tirol, BRUX / Freies Theater Innsbruck, IG Autorinnen Autoren Tirol, Literaturhaus am Inn, p.m.k Plattform mobile Kulturinitiativen, Tiroler Künstler*schaft und Künstlerhaus Büchsenhausen, TKI – Tiroler Kulturinitiativen, Verband Freier Radios Österreich (VFRÖ), WEIS-RAUM Designforum Tirol. Die *battlegroup* initiierten unter anderem die Seite www.kulturkann.at Unter dem Hashtag #kulturkann sind mittlerweile unzählige sehenswerte Videostatements entstanden. Für die UNIPress schrieben sie zum Thema:

„Rundfunkgebühren ermöglichen erst die Unabhängigkeit und die Qualität des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Sie garantieren objektive Information und hochwertige Unterhaltung. Ein Abgehen von der Gebührenfinanzierung würde den Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, einen Beitrag zur individuellen und öffentlichen Meinungsbildung zu leisten und so zu einem funktionierenden demokratischen Gemeinwesen beizutragen, verunmöglichen. Der Bundesregierung geht es in der Diskussion um den ORF nicht um qualitätsvolle Berichterstattung, um Meinungs- und Medienvielfalt, sondern um den Zugriff auf das größte Medienunternehmen in Österreich. Die Pläne vom Mediensprecher der FPÖ Hans-Jörg Jenewein, wonach die Gebühren für den öf-

fentlich-rechtlichen Rundfunk auf jeden Fall billiger werden müssten und darum Landesabgaben, die einige Bundesländer in Kombination mit den Rundfunkgebühren einheben, hätten ebenfalls gravierende Auswirkungen. Das Land Tirol hebt mit den Rundfunkgebühren die Kulturförderungsabgabe ein, die zu 90% Kultur und zu 10% sozialen Zwecken gewidmet ist. Diese ist wesentlicher Teil der Mittel, die von der Abteilung Kultur des Landes Tirols, selbst für Förderungen verwaltet werden. Darum würde ein Wegfall, dieser Abgabe auch ein Ende der Kulturförderung in Tirol bedeuten.“

Auch einen Musikwissenschaftler, der selbst Musiker ist, konnte das Monatsheft der ÖH zu einem Kurzstatement bewegen. Kurt Drexel meint:

„Wir hören jeden Tag Ö1, Kultur- und Informationsradio erster Güte. Es gibt kein besseres! Weltweit! Jeder Angriff auf unabhängige und kritische Medien ist immer auch Teil einer Demontage von Demokratie.“

Natürlich auch im freien Radio Innsbruck Freirad macht man sich darüber Gedanken. Christiane und Manuel, die jeden letzten Montag im Monat in ihrer Sendung „MedienPlausch“ die Medienlandschaft Österreichs reflektieren, schrieben der UNIPress:

„Es ist nicht so, dass durch die „Zwangsgebühren“ nur Episoden amerikanischer Sitcoms zugekauft werden, und oft hört man Kritik daran, dass man zur Kasse gebeten wird, damit den ganzen Sonntag Sport läuft. Aber Rundfunkgebühren finanzieren hier nicht nur ORF1 und das Unterhaltungspro-

gramm. Die GIS Gebühren stellen sicher, dass JournalistInnen unabhängig ihrer Arbeit nachgehen können, es gibt in Österreich qualitativ hochwertige Produktionen, sowohl beim ORF als auch bei den privaten Fernseh- und Radiosendern. Ohne Gebühren würde diese Qualität leiden. Was auch nicht vergessen werden darf; durch das Geld werden auch Kunstprojekte, inländische Produktionen bis hin zu den Community-Medien gefördert. Wenn diese Förderungen wegfallen, wäre das für unsere Medienlandschaft- und Medienvielfalt nicht positiv.“

Die UNIPress möchte sich bei allen mit-denkenden Personen bedanken! Denkst du schon oder sprichst du nur mit? #bepartoft



ÖH-KARRIEREPORTAL UND CAREER-SERVICE PRÄSENTIEREN:

Karrierelounge mit HOFER



Da bin ich mir sicher.

PERSÖNLICHKEIT TRIFFT KARRIERE

Lernen Sie exklusiv die perspektivenreichen Karrieremöglichkeiten bei HOFER kennen.

WANN? 15. Mai 2018, 17.00 Uhr

WO? Universität Innsbruck
Kaiser Leopold Saal,
Karl-Rahner-Platz,
6020 Innsbruck

ANMELDUNG s.hofer.at/karrierelounge



universität
innsbruck





von Gregor Aßlauer

Bye-bye Bögen? Ist der Bogen überspannt?



Die Bogenmeile in der Ing.-Etzel-Straße ist seit langem Kult

Es gibt wohl kaum Innsbrucker Studenten, denen der Aufruf „Gemma Bögen!“ noch nie über die Lippen gekommen ist. Wenn diverse Innenstadtlokale die Sperrstunde verkünden, zieht es die meisten entweder heim oder in die legendäre Bogenmeile, alias Ing.-Etzel-Straße. Dort reiht sich ein Lokal an das andere, jedes mit einzigartiger Ausrichtung, es ist also für so ziemlich jede/n etwas dabei. Abseits der Mainstreamschuppen schlägt hier in den Viadukten unter den Eisenbahngleisen das kulturelle Herz des Innsbrucker Nachtlebens. Glaubt man bösen Zungen, soll dieses allerdings bald aufhören zu pumpen. Den Gazetten konnte man entnehmen, dass die ÖBB, ihres Zeichens Eigentümerin der Viaduktbögen, mit der derzeitigen Situation unzufrieden sei und der Nachtgastronomie den Garaus machen wolle. Die diversen kriminellen Aktivitäten von Drogenhandel über Diebstähle, bis hin zu Körperverletzungen, in Kombination mit der Lärmbelästigung der Anrainer bis in die frühen Morgenstunden seien der Bundesbahn ein Dorn im Auge. Heißt es also bald „Bye Bye Bögen“? Müssen wir in Zukunft gar ins Felix gehen? Ganz so dramatisch ist die Lage laut Auskunft der ÖBB nicht. Dass man am frühen Vormittag aus einem Bogenlokal taumelt, könnte allerdings bald Geschichte sein. Die langen Öffnungszeiten gehen der ÖBB nämlich zu weit: „Es geht nicht darum, die lebendige und vielfältige Lokalszene zu beseitigen. Es geht – im Übrigen auch im Interesse der weitaus überwiegenden Mehrheit der Lokalbetreiber – darum,

Entwicklungen entgegenzuwirken, die niemand haben möchte. Das ist Ziel und Aufgabe der ÖBB als Eigentümerin und Vermieterin der Viaduktbögen. 24-Stunden-Öffnungszeiten sind beispielsweise nicht erwünscht!“, meint Pressesprecher Dr. Christoph Gasser-Mair gegenüber der UNIpress. Kurz gesagt, Nachtgastronomie: Ja! Party bis zum Sonnenaufgang: Nein! Der Vorteil, den die Bundesbahnen daraus hätten, brav zahlende Mieter komplett hinauszuerwerfen und die Viadukte mühsam neu zu vermieten, ist ohnehin nicht ersichtlich.

Dennoch steht die allgemeine Bedrohung einer kompletten Schließung im Raum und wird dementsprechend auch ernst genommen. „Mein Mietvertrag läuft nächstes Jahr aus, also ich bange schon ein bisschen, ob ich noch bleiben kann. Sonst muss ich mich halt anderweitig um eine Location umschauen“, meint etwa Doris Theimer, die Obfrau des Clubs Lucifer. Dieser ist streng genommen kein öffentliches Lokal, denn er wird als Eventverein betrieben, Stammgäste zahlen einen Klubbeitrag. Unter anderem aus diesem Grund gibt es bei ihrem Bogen laut eigener Auskunft keine Probleme mit Gewalt oder Drogen. Theimer findet die Kritik auch grundsätzlich gerechtfertigt und sieht die 24-Stunden-Betriebsgenehmigungen als das Hauptproblem, auch stärkere Polizeipräsenz würde sie begrüßen. Ein Schließen der Lokale würde die Situation ihrer Meinung nach nicht verbessern. „Wenn sie jetzt alles zumachen, wo geht die Szene dann hin? Es verteilt sich dann durch ganz Innsbruck, wie möchtest du die ganze Stadt kontrollieren? Jetzt schwärmt alles hier herunter, vor dreißig Jahren war es ja auch so. Gewisse Probleme werden immer bleiben, das bringt man nicht weg.“

Gelassener nimmt die ganze Situation Mario Lang vom Jellyfish, welches vor zwei Jahren in die Räumlichkeiten des legendären „Bogen 13“, dem ältesten der Inns-



Ein absoluter Hotspot, wenn es um Konzerte geht: Die p.m.k.



*Vielleicht bald nicht mehr möglich? Ein Selfie in der p.m.k. Toilette.
Geschäftsführer David Prieth*

brucker Bogenlokale, einzog. „Wir haben bis jetzt von offizieller Seite, also weder von der ÖBB noch von der Stadt, etwas gehört, darum finde ich die derzeitige mediale Propaganda übertrieben“, so Lang. Er kann sich allerdings gut vorstellen, dass die Bundesbahnen keine Mietverträge mit neuen Clubs abschließen möchten, oder dass der 24-Stunden-Betrieb eingeschränkt wird. Mit letzterem würde auch er kein Problem haben, da sich das Jellyfish auf Konzertveranstaltungen fokussiert. „Wir könnten auch länger offenhalten, aber bei uns ist es in der Praxis so, dass ab 4 bis 5 Uhr Schluss ist. Ein Problem wäre natürlich eine Sperrstundenverordnung um Mitternacht oder 2 Uhr, aber das glaube ich wird sicher nicht kommen“. Lang ist auch vollkommen überzeugt vom kulturellen Stellenwert der Bogenmeile, an dem das Jellyfish mit Konzerten von österreichischen sowie internationalen Acts keinen unwesentlichen Anteil hat. Beim Thema Sicherheit gebe es bei seinem Club auch keine Probleme, was er auf die Lokalphilosophie zurückführt. „Wir haben im Jellyfish keine aktiven Türsteher, es wird niemand diskriminiert, es gibt auch keine Schlägereien. Es gibt natürlich auch Lokale, die da hart durchgreifen, aber das führt dann oft zu weiteren Problemen in oder vor den Clubs. Wie so oft erzeugt ja Gewalt nur Gegengewalt.“

Ein Aushängeschild für die kulturelle Bedeutung der Bogenmeile ist die p.m.k., die Plattform mobile Kulturinitiativen. Allwöchentlich finden dort Konzerte von Acts verschiedenster Genres statt. Das Lokal scheint nicht mehr wegzudenken. An ein „Aus“ denkt auch David Prieth, der Geschäftsführer der p.m.k., keineswegs. Vielmehr sieht er die aktuelle Kritik als ein weiteres Aufflammen einer immer wiederkehrenden Debatte. „Seit dem Bestehen der Lokalmeile gibt es Beschwerden von Menschen, die in der Nähe wohnen, die die Lokale besuchen, die die Lokale betreiben, die von den Lokalen in der Zeitung gelesen haben und nun ihre Kinder nicht mehr in die Landeshauptstadt ziehen lassen wollen, aus der Politik, aus dem Sicherheitswesen und vielen anderen mehr.“ Wie so viele vertritt auch Prieth die Meinung, dass ein Zusperrren der Nachtgastronomie in den Bögen die Gesamtsituation keineswegs verbessert, sondern nur verlagert. „In einer Stadt mit 30.000 Studierenden wird sich ein einfaches Abschaffen von Lokalen nicht umsetzen lassen, da ansonsten ein großer Teil der Attraktivität einer jungen Stadt abhanden geht. Außerdem würde es einfach nur zu einer Verlagerung der Lokale an die Peripherie oder an andere Orte der Stadt führen und dann geht es eben dort von Neuem los“, meint Prieth. Auf keinen Fall verharmlosen will er allerdings das Thema Sicherheit und appelliert an die Organisation eines

runden Tisches zwischen LokalbetreiberInnen, Stadtpolitik und Behörden, um das Problem gemeinsam zu lösen.

Es ist sich also so ziemlich jede/r einig, dass das Abschaffen der Nachtlokale in den Viaduktbögen nicht die Lösung sein kann. War das Ganze also nur eine praktische Story zur richtigen Zeit oder sind die Tage der langen Partynächte in den Bögen gezählt? Die Zukunft wird es zeigen. Es heißt also inzwischen mal abwarten und Tee trinken. Oder besser, abwarten und durch die Bogenmeile ziehen. Wer weiß, wie lange man noch in der Tante Emma bis in die späten Morgenstunden tanzen kann? Wer weiß, wie lange man noch unvergessliche Konzertmomente abseits der großen Hallen erleben darf? Wer weiß, wie lange der Aufruf „Gemma Bögen!“ überhaupt noch Sinn ergibt? Und vielleicht denken wir beim nächsten Mal, wenn das Rattern der drüberfahrenden Züge wiederum das Gin-Tonic-Glas zum vibrieren bringt daran, wie froh wir doch sein können, eine derart vielfältige Ausgehmeile zu haben. Denn wie es David Prieth so schön auf den Punkt bringt: „Ohne die Bogenmeile wäre Innsbruck nicht einmal mehr das größte Dorf Tirols.“



STUDENTS NIGHT

**Hausgemachte Pizza
Heineken Pitcher 1,5 liter
täglich ab 18.00 Uhr Euro 9,90**

Rathaus Galerien
Maria Theresien St
www.cafe-magistrat.at



Wahlfisch

Hübsche Blumen, Schokoherzen und sündhaft teure Parfüms tanzen wieder einmal elegant durch jede Werbung, jetzt einige Wochen vor dem Muttertag. Wir haben uns die Frage gestellt: Ist der Muttertag eine sinnlose Erfindung voller Heuchelei des Liebhabens und der Eintracht oder doch ein wichtiger Tag der Wertschätzung?

Muttertag das ganze Jahr



Von Dejana Sancanin

Zuerst ist da eine Idee, dann bemächtigt sich der Kommerz ihrer. Der Muttertag steht wieder vor der Tür. Ein Tag, an dem jeder Fisch seiner Fischmama seine Dankbarkeit und Liebe zeigt. Aber sollte sich dies wirklich auf einen Tag im Jahr beschränken? Immerhin bringen sie uns auf die Welt, trösten, wenn wir krank oder traurig sind und sind stets für einen da.

Mütter sind etwas Wunderbares, ja, sie sind unsere Heldinnen des Alltags. So sollten sie auch von ihren Fischkindern behandelt werden. Wenn eine Mutter an 364 Tagen eines Jahres nicht beachtet oder ausgenutzt wird, braucht sie den 365. Tag auch nicht mehr. Reiner Kommerz und Schlechtes-Gewissen-Bemänteln. Einen Tag lang gutes Benehmen und Unterstützung vorzueucheln, dies macht niemanden glücklich. Lediglich die Blumenläden und die Geschenke-Shops werden euch mehr als dankbar sein, wenn ihr ein kleines Vermögen für Blumen, Parfüms oder Pralinen ausgebt. Doch all diese Dinge sind vergänglich und nach ein paar Stunden, Tagen oder Wochen ist nichts mehr von eurem Geschenk übrig.

Kleine zwanglose Aufmerksamkeiten, die sich über das ganze Jahr verteilen, haben eine viel größere Bedeutung für einen geliebten Menschen, da man daran erinnert wird, dass man selbst und die Dinge, die man für jemanden tut, auch gewürdigt werden. Wir sollten öfter darüber nachdenken, wie wir unseren Müttern ohne materielle Dinge danken können. Eine liebe Umarmung, ein offenes Ohr, wenn sie etwas zu erzählen hat, Hilfe anbieten, wenn sie gebraucht wird – all das ist viel wertvoller als noch so teurer Schmuck.

Eine liebe Geste kostet kein Geld und ist auch nicht an einen bestimmten Tag gebunden. Deswegen sollte an jedem Tag des Jahres Muttertag gefeiert werden.

Muttertag – Ja ich mag!



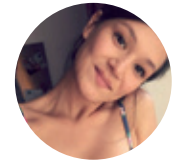
Von Julia Flunger

Es gibt diesen einen Tag im Jahr, den man besser nicht vergisst. Ich meine damit nicht den Geburtstag des langjährigen Freundes, Weihnachten oder das Essen bei Oma. Viel wichtiger, liebe Fische, ist der Muttertag. Wehe demjenigen, der dieses Ereignis fast verpasst hätte und im letzten Augenblick noch

einen mickrigen Strauß verwelkter Blumen kauft. Damit zieht man unvermeidlich die Übellaune der Götter auf sich, das Schicksal ist besiegelt und der Haussegen der Familie hängt so deutlich schief, dass man die mütterliche Küche für lange Zeit, eventuell sogar auf Ewigkeit, besser meidet. Wer sich im Geiste schon verhungern sieht, sollte nicht verzweifeln: Es gibt genügend Präventionsmaßnahmen. Zuerst einmal muss man sich diesen Tag in jedem Kalender rot anstreichen und schon mindestens im April in die Zeit der intensiven geistigen Überlegung eintauchen, um ein geeignetes Geschenk zu finden. Dann sollte unbedingt der Tag selbst geplant werden, inklusive Frühstück, Programm und familiärer Zusammensetzung. Denkt nur nicht, mit einem schnellen Besuch und dem Abliefern des Geschenks wäre es getan.

Denn ganz unter uns, eigentlich haben es unsere Mütter schon verdient, zumindest an diesem einen Tag im Jahr aufrichtigen Dank für all die endlosen Stunden des Kochens, Putzens und Waschens zu ernten. Die meisten von uns nehmen diese Dienste ohnehin noch immer in Anspruch. So gesehen ist dieser Tag, mit seiner unantastbaren Wichtigkeit, mehr als gerechtfertigt, vergleicht man den eigenen Anteil an der Hausarbeit mit dem seiner Mutter. Nicht zu vergessen wären die unzählbaren Momente des Tröstens, wenn man sich wiederholt beide Knie blutig geschlagen hatte, die tausenden Male des Taxi-Spielens, als man den letzten Bus verpasste und die Situationen, in denen man Mama vorgeschickt hat, weil man selbst nicht mehr weiterwusste. Liebe Fischgemeinde, ich kann euch nur raten, nicht mit Pflichtgefühl und gequältem Gesichtsausdruck auf den Muttertag zu blicken, sondern euch aufrichtig für all die Mühen zu bedanken, die eure Mutter mit eurem (nett formuliert) alles andere als reibungslosem Aufwachsen hatte!





von Victoria Spötl

„Die gesamte Breite der Universität und schneller als die Universität“

Der ehemaligen Vizerektor und Vereinsobmann von Wissenschaft und Verantwortlichkeit (WuV) Roland Psenner im Gespräch mit ÖH-Bildungsreferentin Victoria Spötl über das, was Uni eigentlich ist, heiße Diskussionen in Vorträgen und die Möglichkeit für Studierende sich einzubringen.

UNIPress: Was ist der Grundgedanke hinter Wissenschaft und Verantwortlichkeit und welches Ziel verfolgt der Verein?



Univ.-Prof. Roland Psenner
Obmann von WuV und ehemaliges Mitglied des Rektoren-Teams

etwas schwierig ist. Wissenschaft und Verantwortlichkeit kann die heißen Themen mit Fachleuten aufgreifen und Dinge machen, die die Universität vielleicht später in irgendwelchen Lehrgängen oder Studien aufgreifen kann. Wissenschaft und Verantwortlichkeit ist die gesamte Breite der Universität und schneller als die Universität. Das hat mich fasziniert.

UNIPress: Wissenschaft und Verantwortlichkeit hat 2016 sein 30-Jahre-Jubiläum gefeiert. Wenn man auf die drei Jahrzehnte zurückblickt, was sind die verschiedenen Themen, die der Verein über die Jahre behandelt hat?

Roland Psenner: Da kommen natürlich die rezenten Themen als erstes an die Oberfläche. Ich denke, wir haben wirklich alle relevanten Themen aufgegriffen, die nachher oder gleichzeitig, aber meistens nachher dann sehr breit diskutiert worden sind. Das sind zum Beispiel die bioethischen und medizinischen Themen, die Fortschritte in der Biologie. Das ist natürlich auch der Klimawandel, die Zukunft der Arbeit, die Zukunft der Demokratie und Europas. Zurzeit diskutieren wir das Zusammenwachsen von Mensch und Maschine. Ich bin ziemlich sicher, dass das Thema in einiger Zeit ganz breit diskutiert wird. Klarerweise kommt auch immer das Zukunftsthema: Ist unsere Art zu wirtschaften, unsere Art zu leben wirklich zukunftsträchtig? Können wir, wenn wir so weiter machen, davon ausgehen, dass das noch 100, 200 Jahre weitergeht?

UNIPress: Hat es irgendwann im Laufe der Jahre ein Thema gegeben, auf das das Publikum bei einem Vortrag besonders massiv reagiert hat?

Roland Psenner: Es gibt eigentlich fast immer eine sehr heiße, kontroverse Diskussion. Ein Grund ist, dass immer ein paar Leute im Publikum sitzen, die man schon kennt, die das mitverfolgen

und sich zu all diesen brennenden Themen Gedanken machen. Der anderer Punkt ist, dass hier für viele Leute ganz neue Sachen präsentiert werden. Da kommen wirklich die besten Fachleute, die wir auftreiben können und servieren in ihren Vorträgen Themen, die oft noch nicht in die Medien gefunden haben. Das heißt, das sind Dinge, die schon sehr heftig diskutiert werden, manchmal natürlich auch abgelehnt werden. Wenn man beispielsweise zum ersten Mal hört, es gibt jetzt ein Kind, das drei Elternteile hat, dann kann man vielleicht sagen „das ist nicht möglich“ oder „das mag ich nicht“ oder „das darf nicht sein“ – aber es ist so und es wird auch in Zukunft so sein. Damit muss man sich auseinandersetzen. Und wenn das jemand in seinem Vortrag berichtet, der das selber aus erster Hand weiß, dann ist das schon gleich etwas anderes.

UNIPress: Besteht das Team ausschließlich aus Professoren?

Roland Psenner: Die Frage ist, was heißt Professoren. Besser gefällt mir der Begriff faculty, das sind alle Leute an der Universität, die forschen und lehren. Das sind Leute, die dort einen PhD gemacht haben, Dozentinnen und Dozenten, Professorinnen und Professoren. Es ist wirklich bunt gemischt und es sind natürlich auch Studierende vertreten. In dem Sinn ist Wissenschaft und Verantwortlichkeit ein Abbild der gesamten Universität.

UNIPress: Sie haben die Studierenden erwähnt. Gibt es für engagierte Studierende die Möglichkeit, in irgendeiner Form bei Wissenschaft und Verantwortlichkeit mitzuwirken?

Roland Psenner: In jeglicher Form! Das Einfachste und Gemütlichste ist, zu Veranstaltungen zu gehen, sich das anzuhören und vielleicht sogar ein wenig mit zu diskutieren. Die zweite Form ist, ich geh auch zu den Besprechungen hin und sag, ich hab ein Thema, das die meisten Studierenden oder vielleicht mehr Angehörige der Universität interessieren würde, oder vielleicht ein Thema, das von allgemeinem Interesse ist, auf das aber noch niemand gekommen ist. Das wird dann besprochen, vielleicht hat man auch schon einen Vorschlag für einen Vortragenden oder jemandem aus dem Team fällt jemand ein oder kennt ein Institut, wo dieses Thema behandelt wird. So finden wir die Themen und die Leute. Studierende sind bei Wissenschaft und Verantwortlichkeit gleichberechtigt mit allen, die da mitmachen.

UNIPress: Wie kann man als Studierende/r mit Wissenschaft und Verantwortlichkeit am besten in Kontakt treten?

Roland Psenner: Man meldet sich da ganz einfach bei Barbara Liebl unter arbeitskreis-wuv@uibk.ac.at, sagt, dass man interessiert ist und fragt wann die nächste Sitzung ist. Da kann man dann sehr gerne kommen und einen Vorschlag machen.

UNIPress: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Veranstaltungskalender Mai '18

p.m.k.
www.pmk.or.at

- 03.05. THE HANGING STARS
SAN ANTONIO KID | SPECIAL GUEST
DJ SANCHO DEL AMERICO
- 04.05. PERO PERO | GIANT ANTEATER
- 05.05. KARDINAL KAOS & ZEILOMAT
15.05. THUNDERMOTHER
- 26.05. VOIDSTALKER | LUKAS WEGSCHEIDER
| JOURNEY PROGRAM |
PRIETH

Hard Rock Café Innsbruck

www.hardrock.com/cafes/innsbruck

- 04.05. THE QUIREBOYS (UNPLUGGED)
- 08.05. MAX VON MILLAND
- 18.05. AUTONOMICS

Jellyfish Music.Bar

Facebook: Jellyfish Music.Bar

- 11.05. I SAW DAYLIGHT + SYMMETRY
- 18.05. BURNED & FLOODED + GRACENOTES
- 19.05. SPECIAL BROADCAST | ZK ERNA |
SOAPBOX RADIO
- 04.06. BABYMETAL AFTER SHOW PARTY
- 23.06. THRASH METAL NIGHT | EXORCIZ-
PHOBIA AND MIND PATROL

Treibhaus

www.treibhaus.at

- 05.05. THE GRANDMOTHERS OF INVENTION
– FRANK ZAPPA'S BAND ZELEBRIERT
ZAPPA'S MUSIK
- 08.05. DIE KONS BIG-BAND
FEAT MATTHIAS SCHRIEFL
12.05. SILENT DISCO
- 14.05. GARY LAOWAI & FRIENDS –
DER DOKTOR & SEIN GESUNGENES
EAST MEETS WEST
- 25.05. STEAMING SATELLITES
– BACK FROM SPACE 2018
- 30.05.-02.06. HEART OF NOISE 2018
– DECOCOONING SOCIETY



NENA

© KRISTIAN SCHULLER



Mit 25 Millionen verkauften Tonträgern ist sie eine der erfolgreichsten deutschen Künstlerinnen aller Zeiten, jetzt feiert Nena ihr 40-jähriges Bühnenjubiläum auch in großem Stil. Die „Nichts Versäumt“-Tour macht am 16. Juni auch in der Kuppelarena Telfs Station und gehört jetzt schon zu den Events des Jahres, die man gesehen haben muss.

Nena ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil der deutschen oder europäischen Popkultur, sie ist ein weltweites Phänomen. Mit ihren Hits prägte sie eine Generation von Musikfans und beschreibt bis heute ein Lebensgefühl, das wohl irgendwie, irgendwo, irgendwann ein jeder kennt.

Dabei ist Nena kein Nostalgie-Act, sie ist auch im 40. Jahr ihrer Karriere noch immer eine der relevantesten und authentischsten Sängerinnen der Zeit.

In Telfs wird Nena einen Querschnitt ihrer Songs präsentieren mit Hits wie „Nur geträumt“, „Leuchtturm“, „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“, „Willst du mit mir gehen“, „Nichts versäumt“, „Wunder gescheh'n“ und natürlich „99 Luftballons“.

NENA
16. JUNI 2018 | 20 UHR
TELFs, KUPPELARENA

Tickets in allen Tiroler Raiffeisenbanken.
Ermäßigung für Raiffeisen Club-Mitglieder.

Heart of Noise Festival 2018 30. Mai – 3. Juni 2018

DECOCOONING SOCIETY www.heartofnoise.at

JLIN | GODFLESH | JUAN ATKINS | ARPANET
ALEX EMPIRE FEAT. THE DESTROYER FEAT. LILLEVAN
TIM HECKER | LEE GAMBLE | ERRORSMITH
GLENN UNDERGROUND | BLISS SIGNAL | TOMOKO SAUVAGE
THE SPEAKER FEAT. VALERIO TRICOLI | PAN DAIJING
and many more TBA soon!

03.07. ICED EARTH
07.07. KOMMA KULTUR BÜHNE
beim Wörgler Stadtfest
13.09. PETER RATZENBECK
29.09. TTR ALLSTARS

Kultur Quartier Kufstein
www.kulturquartier.kufstein.at

16.05. THE DELTA SAINTS (USA)
SUPPORT: MR. G. & VELVET SMOKE

19.05. M. PATRZALEK + THE MISANTRÖPICS
20.05. STEFANIE INTEGRIERT DIE ÖZTÜRKS
31.05. KETTCARKETT CAR

Rathausaal Telfs
www.telfslebt.at

05.05. SKID ROW und THE QUIREBOYS
30.05. DER WATZMANN RUFT!
14.06. RUSSKAJA
21.06. BAUSA – TOUR 2018
05.10. FLOYD DIVISION



GESANG · GITARRE · BASS · SCHLAGZEUG · KLAVIER

LEARN TO ROCK

MUSIC SCHOOL
INNSBRUCK

DEINE private Musikschule
in **INNSBRUCK!**

JETZT ANMELDEN

Mariahilfpark III
6020 Innsbruck
innsbruck@learntorock.eu
www.learntorock.eu

Do. 17. Mai 2018
Cinematograph, 21 Uhr

Junges Kino
aus Österreich

ON TOUR CINEMA NEXT

In Kooperation mit IFFI – Internationales Filmfestival Innsbruck
www.cinemasnext.at

Remember: weekender

Anderson & DJ Philips
My Generation vs Your Generation
(DJ FunkSoulRebel) (DJ Ingo Black)
& **Poolbar Festival DJ's**

Special guest:
STUART FREEMAN
FM4 Morning Show

Live in concert:
THE BLACK BONES

... and a short film from the last week of Weekender

Sa. 26.5.18

HAFEN
INNSBRUCK 1.345-8020 INNSBRUCK

VVK-Tickets im Downtown Sound Record Store
sowie bei allen oeticket.com ++ Vorverkaufsstellen.



von Michael Wolf

Frischer Wind im neuen Tiroler Landtag

Am 28. März wurde die neue Landesregierung in der konstituierenden Sitzung des Tiroler Landtages feierlich angelobt. Als erster Tagesordnungspunkt stand jedoch die Angelobung der 36 Abgeordneten auf dem Programm, wobei gleich eine ganze Reihe Studierender bzw. junger Absolventen der Uni Innsbruck mit einem Mandat ausgezeichnet wurde. Die UNIPress hat mit einigen von ihnen über ihre Pläne und Ziele für die kommenden 5 Jahre gesprochen.



Mag. Michael Mingler – GRÜNE

Dass der neue Tiroler Landtag grundsätzlich ein bunter ist, scheint angesichts der traditionellen Dominanz der Tiroler Volkspartei (VP) eigentlich eher überraschend. Die „Schwarzmander“ repräsentieren nämlich auch in den nächsten Jahren fast ein Drittel aller Abgeordneten, wobei das insgesamt 17-köpfige Team der Konservativen mit sechs weiblichen Vertreterinnen komplettiert wird. Die andere Hälfte des Plenums teilen sich in SPÖ (6), FPÖ (5), Grüne (4), Liste „Fritz“ und NEOS (jeweils 2) auf. Dennoch –



Elisabeth Fleischanderl – SPÖ

und das scheint im konservativen Tirol doch bereits als eine mittelgroße Errungenschaft – hat mit Sonja Ledl-Rossmann (VP) nun erstmals überhaupt eine Frau das Amt des Landtagspräsidenten inne. Die 43-jährige, welche der kleinen Gemeinde Ehenbichl aus dem Außerfern entstammt, übernimmt damit das Zepter von Politik-Urgestein Herwig van Staa. Dieser wiederum – trotz seiner mittlerweile

75 Lebensjahre wortgewaltiger denn je – wechselte nach vielen Jahrzehnten in den unterschiedlichsten politischen Ämtern vor Kurzem als Gastprofessor an der Uni Innsbruck ausgerechnet an seinen früheren akademischen Wirkungsort zurück. Die politische Erfahrung vom noch lange nicht müden van Staa wird natürlich vor allem am Anfang fehlen, wenngleich der offensichtliche Generationenwechsel natürlich langfristig durchaus auch erfrischend wirken kann.

Doch wer sind nun die „jungen Wilden“ im neuen Landtag, welches allgemeine Politikverständnis leitet sie und welche Ziele wollen sie bis 2023 umsetzen? Von den sieben Neo-Abgeordneten „unter 31“ haben uns gleich vier Mandatsträger einige klare Antworten geliefert. Zwei Vertreter der Regierung, zwei der Opposition, davon zwei Frauen und zwei Männer – ausgewogener geht es kaum. Nur von der FPÖ, die mit Christofer Ranzmaier (30) im Gegensatz zu den NEOS und der Liste Fritz ebenfalls zumindest einen Vertreter vom wirklich „jungen Eisen“ im neuen Landtag aufbieten kann, haben wir leider keine Rückmeldung auf unsere Interviewanfrage bekommen.

Was bedeutet „Politik“?

Wenn es zuallererst darum geht, was genau die befragten Abgeordneten mit dem ungemein vielschichtigen Begriff der „Politik“ verbinden, so bringt es wohl ausgerechnet die „Jüngste der Jungen“, Elisabeth Fleischanderl (23/SPÖ), am besten auf den Punkt: „Alles ist Politik, aber Politik ist nicht alles.“ Parteigenosse Benedikt Lentsch (30) ergänzt: „Politik muss konkrete Lösungsvorschläge zu gesellschaftlichen Problemen entwickeln.“

Vor allem „aktiv sein und anpacken“ will Sophia Kircher (23) von der regierenden VP, wobei für Michael Mingler (26) vom grünen Koalitionspartner Politik durchaus auch Leidenschaft bedeutet und – sofern sie sachlich bleibt – mit „Spaß“ verbunden sein kann.

Warum Partei XY?

So einig man sich also grundsätzlich über die Begrifflichkeit ist, so verschieden sehen die Interviewten die Rolle ihrer eigenen Partei im Machtpoker. Die ÖVP, so Kircher, betreibe jedenfalls „eine vernünftige Politik der Mitte“, wobei der gebürtigen Innsbruckerin vor allem auch Werte wie „Eigenverantwortung, die Förderung und Anerkennung von Leistung sowie ein vereintes Europa persönlich ein großes Anliegen“ sind. Für den in Zams geborenen Benedikt Lentsch (SPÖ) ist hingegen die Sozialdemokratie, „die einzige Partei, die sich ehrlich um die Anliegen aller Menschen sorgt [...] und sich historisch betrachtet nie etwas vorzuwerfen“ habe. Michael Mingler ist naturgemäß davon überzeugt, dass „nur die



Benedikt Lentsch, MA – SPÖ

Grünen sich trauen, die grundlegenden Fragen aufzuwerfen und Antworten zu liefern.“

Dass die Frage der politischen Ideologie ziemlich unterschiedlich beantwortet wird, ist weder überraschend, noch in irgendeiner Form bedenklich – immerhin erscheint gerade ein beständiger, konstruktiver Widerstreit der Ideen als fruchtbarer Nährboden für nachhaltige,

gute Lösungen. Das macht Demokratie aus und grenzt sie von autokratischen Regierungsformen ab. Bleibt dennoch die für uns BürgerInnen so wesentliche Frage nach den zentralen Themen, welche sich unsere VertreterInnen in den nächsten Jahren primär annehmen wollen.

Ziele

Michael Mingler (Grüne) will sich jedenfalls und ganz persönlich dem Themenkomplex „leistbares Wohnen“ widmen: „Von einer Erhebung und Mobilisierung von Leerstand über Maßnahmen zur Verhinderung von Spekulation haben wir hier ein ambitioniertes Programm vereinbart, [dass] das Leben in Tirol endlich wieder leistbar machen soll.“ Elisabeth Fleischanderl (SPÖ) ergänzt: Es ginge darum, „nicht nur leistbaren Wohnraum, sondern auch Lebensraum für die TirolerInnen zu schaffen. Damit ein Dach über dem Kopf kein Luxusgut wird.“ Zudem sollten ihrer Meinung nach Frauenhausplätze in Tirol ausgebaut und sichergestellt werden: „Krisengeschüttelte Frauen, welche Schutz und Hilfe suchen, dürfen nicht vor verschlossenen Türen aufgrund mangelnder Unterkünfte stehen.“ Vollkommen d'accord – was die Problematik des leistbaren Wohnens betrifft – ist Sophia Kircher, wengleich sich die aktuelle Jugend- und Europasprecherin der VP zudem



Mag.ª Sophia Kircher – VP

„mit vollster Kraft für einen starken Bildungsstandort“ einsetzen möchte.

Wege zum Erfolg

Abschließend noch zu den eigenen politischen Talenten befragt, schätzt Kircher ihre „offene“ und vorurteilsfreie Art Menschen gegenüber als besonders wichtig ein. Mingler hingegen betont gerne seinen „Ehrgeiz“ sowie seine „Beharrlichkeit“ und will vor allem „sehr dicke [politische] Bretter“ bohren, was daneben auch noch „jede Menge Mut und Standfestigkeit“ erfordert. In ihrer Oppositionsrolle wollen Fleischanderl und Lentsch von den Sozialdemokraten jedenfalls „nicht lockerlassen“, „vollste Überzeugung für die Sache“ an den Tag legen sowie die Anliegen der Menschen „in vernünftiger Weise [...] reflektieren.“

Inwieweit die (eigenen) Ansprüche bis zum Ende der nun laufenden Legislaturperiode verwirklicht werden können, bleibt natürlich abzuwarten. Am grundsätzlichen Willen und Engagement der von der UNIpress befragten neuen Abgeordneten besteht jedoch sicherlich kein Zweifel!



STUDENTS NIGHT

- SO: Heineken Pitcher 1,5 liter EUR 9,90
- DI: Red Hot Pulled Pork Burger EUR 9,90
- FR: Prosecco 0,7 liter EUR 14,90
- SA: Shorty Night EUR 2,10

Maria Theresien Straße 10
www.orangerie-innsbruck.at





von Siljarosa Schletterer

Hörst du schon oder liest du noch?

Über den Klang der Literatur und die 41. Innsbrucker Wochenendgespräche

Seit 41. Jahren wird in Innsbruck an einem Wochenende im Jahr besonders intensiv über Literatur gesprochen. Das Spannungs- und Näheverhältnis von Literatur und Musik steht bei den diesjährigen Wochenendgesprächen, vom 24. bis 26. Mai im Zentrum der Diskussionen.

Nicht erst seit dem Boom der Spoken Word Sparte und der dadaistischen Lautgedichte bedient man sich der Klanglichkeit in der Literatur. Nicht erst der Literaturnobelpreis für Bob Dylan lies die Grenzen zwischen Song und Gedicht neu erdenken. Der Diskurs über die Musikalität der Sprache oder vice versa der Sprachähnlichkeit von Musik ist kein neues Phänomen des 20. Jahrhunderts. Viel eher ist es so, dass diese Verbindung seit Jahrhunderten diskutiert wird, mit Sicherheit seit den schriftlichen Quellen der Neuzeit. Doch schon in der Antike im Begriff der *mousiké* verschmolzen unter anderem die sprachlichen und musikalischen Künste ineinander. Bis zur griechischen Klassik verstand man darunter neben Musik auch Poesie und Tanz. Auch die Lyrik ist ihrem Wortsinn bereits musikafin. Das griechische Wort *lyrikos*, meint soviel wie „zur Lyra gesungen“. Klang und Metrik waren immer schon wesentliche Komponenten.

Daher verwundert es auch kaum, dass sich die Wochenendgespräche bereits zum dritten Mal diesem Thema widmen. Eröffnung und Schlusspunkt bilden die beiden Leseabende im ORF Tirol. Sie umrahmen den Programm-Mittelpunkt, die vier Werkstattgespräche der Autorinnen und Autoren im Tiroler Landestheater. Auf folgende Schreibende darf sich die Stadt freuen: **Lisa Bassenge, Christoph W. Bauer, Jürg Beeler, Anne von Canal, Gerald Fiebig, Lydia Haider, Peter Henisch, Fritz Ostermayer und Raphael Urweider.**

„Wirklich gute Literatur ist ganz nah an der Musik.“

Seit 2015 werden die Innsbrucker Wochenendgespräche von Birgit Holzner und Joe Rabl organisiert. Sie waren bereit, der unipress Einblick in ihre Gedanken zu geben. Beiden ist das Zusammenspiel von Literatur und Musik ein Herzensthema. Joe Rabl betonte das Anliegen, eine möglichst große Bandbreite der Lesenden zu erreichen: „Von sogenannten Doppelbegabungen, die musikalisch ebenso aktiv sind wie literarisch, über Autorinnen und Autoren, die in ihren literarischen Werken musikalische Themen behandeln, bis hin zu solchen, die genuin musikalische Verfahren für ihr Schreiben fruchtbar machen“. Und Birgit Holzner versteht Literatur unter gewissen Aspekten als Musik: „Durch die Symbiose zwischen Sprache und Klang, Rhythmus und Melodie ist gute Literatur immer komponiert, man hört beim Lesen Atmosphären, Klänge, Musik.“ Joe Rabl formuliert dies vorsichtiger: „Literatur als Musik wäre dann sozusagen die höchste Stufe der Verschmelzung der beiden Kunstgattungen und wohl nur theoretisch oder in größtmöglicher Annäherung zu erreichen; in den Klanggedichten der Dadaisten zum Beispiel.“

Meine Lyriksozialisation waren Songtexte



Auch für **Gerald Fiebig**, Audiokünstler und Lyriker, war Musik schon früh sehr für sein lyrisches Schaffen wichtig, sei es „als Anregung, als Thema, als Vorbild für bestimmte Strukturen, gelegentlich auch als Kontrastfolie“, wie er selber sagt. Er war bereit uns Einblicke in seine Überlegungen zum Thema zu geben:

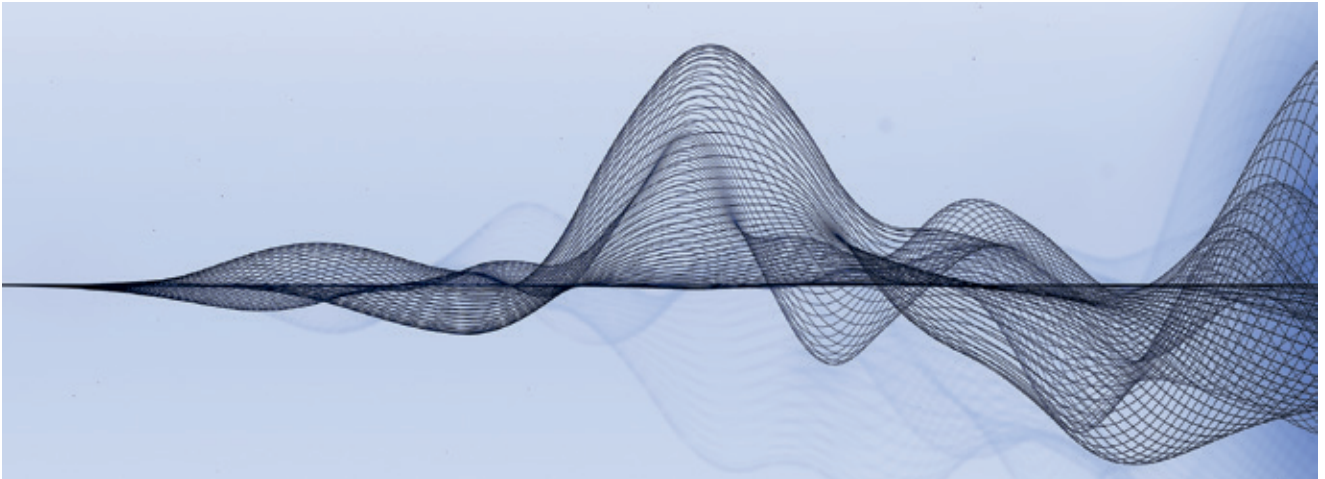
UNipress: „Über Jahrhunderte hinweg beschäftigt dieses Thema Kunstschaffende wie WissenschaftlerInnen. Glauben Sie, dass eine neue Klanglichkeit – möglicherweise sogar ein acoustic turn – in der Literatur zu beobachten ist?“

Fiebig: „Unter dem „acoustic turn“ in den Humanwissenschaften versteht man ja die Hinwendung zu akustischen Phänomenen, die lange gegenüber dem Visuellen vernachlässigt wurden.“

Ich unterstelle aber, dass die Literatur als künstlerische Form immer schon stärker synästhetisch gearbeitet hat als die Wissenschaft. Die Klanglichkeit der Literatur (im Unterschied zur Schriftlichkeit) wird bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer wichtiger. Der Grund ist die Erfindung der elektrischen Schallaufzeichnung. Sie schafft ein ontologisch neues Verhältnis zwischen Stimme und Schrift: Erstmals in der Geschichte der Menschheit ist Schrift nicht mehr das einzige externe Speichermedium (außerhalb des Gehirns), mit dem sich Sprache aufzeichnen lässt. Man kann jetzt auch sprechende Stimmen aufzeichnen. Die Erfindung der Aufnahmetechnik ist wiederum die Voraussetzung für die Entstehung der Pop-Musik, und diese – bzw. die um sie herum entwickelten Performance-Kulturen – haben der Literatur in den letzten zwei Jahrzehnten, also etwa parallel zum „acoustic turn“ in den Wissenschaften, einen weiteren Schub der Klanglichkeit beschert. Nämlich dadurch, dass Pop-Konzerte (viel eher als die klassische Lesung) das strukturelle Vorbild für den Poetry-Slam oder das Open Mike abgeben, bei dem das Publikum die Texte ja immer hört und nicht liest.“

UNipress: „Inwiefern kann Ihrer Meinung nach Literatur als Musik verstanden werden?“

Fiebig: Meines Erachtens sind Literatur und Musik – aus der Innensicht ihrer ProduzentInnen – füreinander oft so etwas wie ein Sehnsuchthorizont. Literatur und Musik können Atmosphären erzeugen, Spannung sowohl erzeugen als auch auflösen, intensive Emotionen wecken, die Zeit vergessen lassen – aber die Musik



kann das, ohne Sprache benutzen zu müssen. Das kann für LiteratInnen, die sich damit abmühen, wie man einer „verbrauchten“ Alltagssprache entgeht, sehr erstrebenswert erscheinen.

Der meines Erachtens entscheidende „turn“ im Verhältnis von Literatur und Musik war daher die Erfindung des Pop. Denn Pop-Musik (ich folge hier der These von Diederich Diederichsen in „Über Pop-Musik“) ist eben nie nur Musik, sondern ein Verbund verschiedener Medien. Ein Pop-Song ist immer eine intermediale Verbindung aus Musik und Literatur, d.h. der Songtexter kann sich vom Dichter etwas abschauen und umgekehrt. Oder man kann sich auch bewusst voneinander absetzen. Um es in den Worten von Bob Dylan aus „Desolation Row“ zu formulieren: „Ezra Pound and T.S. Eliot fighting in the captain’s tower / While calypso singers laugh at them“

Meine Lyrik-Primärsozialisation ist durch Songtexte erfolgt, und die Auseinandersetzung mit Songtexten ist für mich mindestens genauso wichtig, wie die mit geschriebener Lyrik.

Was man aber feststellen kann, ist eine strukturelle Verwandtschaft beider Künste. Beide sind zeitbasierte Künste: Man kann sie nicht räumlich erfassen, sondern nur in ihrem zeitlichen Ablauf. (Bei der geschriebenen Literatur ist die Parallele nicht so offensichtlich wie bei der vorgetragenen „Performance“ eines Textes, weil man das räumliche Objekt des Buches vor Augen hat, die Textseite. Aber das Lesen ist immer ein zeitlicher Ablauf. Man kann einen Roman nicht mit einem Blick erfassen, sondern nur sequenziell.) Daher haben sich beide Künste mit Fragen von Rhythmus, Tempo, Timing, kompositorischem Verhältnis von Mikro- zu Makrostruktur auseinanderzusetzen. Wenn die Literatur akustisch dargeboten wird, kommen noch weitere gemeinsame Fragestellungen dazu, etwa Lautstärke bzw. Dynamik und Klangfarbe (bzgl. der stimmlichen Performanz). Gerade zu diesen Punkten haben sich der Lyrik-Performer und der Pop-Vokalist vor dem Mikrofon eine Menge zu sagen.“

UNipress: „Inwiefern kann oder darf man Ihre Werke als Musik verstehen? Bzw. inwiefern wollen Sie Ihre literarischen Werke verstanden wissen? Als Musik? Als Literatur? Ist eine Trennung überhaupt möglich?“

Fiebig: „Meine Texte erscheinen in Zeitschriften für Literatur und Büchern, auf deren Umschlag „Gedichte“ steht. Die Zuordnung zur Literatur ist damit eindeutig, und es wäre entweder Anmaßung oder das Eingeständnis eines kompletten Scheiterns, wenn ich behaupten wollen würde: „Eigentlich sind meine Texte ja Musik.“ Auch wenn die utopische Möglichkeit, dass das gehen

könnte, vielleicht im Schreibprozess ein Antrieb sein kann. Ich für meinen Teil schätze mich sehr glücklich, dass ich in meinen unterschiedlichen Arbeitsfeldern sowohl mit Schrift als auch mit Klang arbeiten kann – und hoffe, dass beide Bereiche von meinen Erfahrungen im jeweils anderen profitieren.“



STUDENTS NIGHT

MI: Weizen Aktion & Live Jazz

FR + SA:
kleines Bier/Spritzer EUR 2,20

Anichstraße 18
www.cafe-gritsch.at





von Benjamin Stolz

Die 5 dunkelsten Geheimnisse eines Musikliebhabers

Jeder hat sie: Diese unheimlichen Ecken der persönlichen Plattensammlung: diese Alben, die man gesondert und gut versteckt aufbewahrt und nur dann aus dem Versteck holt, wenn die Mitbewohner mindestens nach Hause gefahren sind und man selbst nur da geblieben ist, um sich in vollständiger Klausur mit voller Lautstärke die ganze Auswahl reinzuziehen. Guilty-Pleasure-Alben sagen wahrscheinlich einiges über die Persönlichkeit der schuldig genießenden Person aus, trotzdem lüftet ein selbsterklärter Musikliebhaber hier seine dunkelsten Geheimnisse und versucht, sich zu rechtfertigen - ein Plädoyer für „schlechte“ Musik in fünf Alben.

Escapology – Robbie Williams (2002)

Bevor er sich endgültig diese eigenartig britische Sinatra-Reinkarnation in den Kopf gesetzt hatte, wollte Robbie, der meist uneingestandene Held so vieler Millennials, gerade rund um das Millennium herum auch einmal am Brit-Pop-Kuchen naschen. Was folgte, waren legendäre fights mit Liam Gallagher (die sich bis in die 2010er fortsetzten, etwa, als ihn der gute Liam einen „fat fucking idiot“ nannte) und das 2002 erschienene Album „Escapology“. Kitschige Dauerbrenner findet man darauf, schnulzige Break-Up-Songs, aber auch Tracks, die das im gleichen Jahr erschienene „Heathen Chemistry“ von Oasis locker in den Sack stecken.

A Rush of Blood to the Head – Coldplay (2002)

Chris Martin mag seine Seele schon längst ausgehöhlt und verkauft haben, und Coldplay mag mittlerweile eine der schlimmsten Bands sein, die man im Massenradio ertragen muss, dennoch muss man „A Rush of Blood to the Head“ einfach mögen. Die ersten Akkorde von „Politik“, dem ersten Track, lösen sich pseudodramatisch in scheinbar schwebende Keyboardklänge auf und treffen doch mitten ins Herz. Spätestens bei „Green Eyes“ hat man Coldplay ein bisschen verziehen, dass sie jetzt scheiße sind.

Harry Styles – Harry Styles (2017)



Ja, das ist der von One Direction, aber der kann wirklich Musik machen, also im Ernst jetzt. Das Solo-Debutalbum des 24-jährigen Pop-Wunderkinds vereint solides („Sweet Creature“) bis wirklich großes Songwriting („Meet Me in the Hallway“) mit starken Balladen („Sign of the Times“) und richtigen Krachern („Kiwi“). Vielleicht passt dieses Album auch nicht wirklich auf die Liste; denkt man allerdings, wie schon beim guten Robbie, an Harrys Boybandvergangenheit, bleibt beim

Hören immer noch ein eigenartiges Gefühl und ein Finger auf der Minus-Taste, wenn man im Bus zu laut Musik hört.



Taylor Swift – 1989 (2014)

Eigentlich ist Ryan Adams an allem Schuld. Der coole Alt-Country-Hund coverte 2015 Taylor Swifts instant classic „1989“ und erntete von der Musikkritik dafür passiv-aggressiven Unmut in Form von halbherzig geschriebenen Zwei-Sterne-Reviews. Das war allerdings die ultimative Rechtfertigung für Musik-Snobs, sich ernsthaft mit einem Album auseinanderzusetzen, über das man sonst

nur in der Disco mault. Was aber tun, wenn die Tracks darauf, zumindest teilweise, verdammt gut sind, wenn sich bei „Style“ die Zehen langsam mit dem Beat verselbstständigen oder wenn einem plötzlich klar wird, dass der Abendverkehr mit dem Song „Blank Space“ im Autoradio weniger schlimm ist? Verflucht seist du, Ryan!

Alan Parsons Project – Tales of Mystery and Imagination (1976)



Das 1976 erschienene erste Album von Alan Parsons Project muss von überbordenden Ambitionen und Erwartungen an den Beatles-Tontechniker und Pink Floyd-Produzenten Alan Parsons (wie kreativ) erfüllt gewesen sein, damit diese schwülstige, käsig-prog-Rock-Platte über Edgar Allan Poe genauso klingt wie sie klingt. Auch

wenn das Konzept der Platte womöglich nicht aufgeht, verströmt sie manchmal unheimliche Synthesizer-Schauer, die an den Stranger-Things-Soundtrack erinnern oder imaginäre Spaziergänge durch Twin Peaks ermöglichen. Schön.

Alte Welt ganz neu

von Markus Sejkora

Mit großem Interesse besuchte ich am Donnerstagabend das 6. Innsbrucker Sinfoniekonzert; nicht etwa des Programmes wegen, das man mit „Orchestrale Evergreens“ betiteln könnte, sondern wegen des jungen lettischen Dirigenten Ainārs Rubiķis, welcher gerade international für Furore sorgt, u.a. als Gewinner des Gustav Mahler Dirigierwettbewerbs (was freilich kein Garant für Qualität ist, wie sein Vorgänger Gustavo Dudamel zeigt).

Am Programm standen Werke, die sogar der sporadischste Konzertbesucher mitpfeifen kann: Mussorgskis „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“, Smetanas „Die Moldau“ und nach der Pause Dvořáks Neunte Sinfonie „Aus der Neuen Welt“; ursprünglich war als zweiter Punkt Chopins erstes Klavierkonzert vorgesehen, die Pianistin Yang Jiang erkrankte aber leider kurzfristig. Puh! Da fragt man natürlich schon: Muss man das alles noch einmal hören? Und Rubiķis zeigt uns: Ja, man muss! Wenn es so gespielt wird!

Ein ganz akribischer Arbeiter ist Rubiķis, jedem noch so unscheinbaren Detail schenkt er Bedeutung, jede kleinste Phrase wird lebendig ausgedeutet; solch eine differenzierte Dynamik erlebt man bei den Innsbruckern selten. Ununterbrochen wiegt und wogt es im Orchester und trotzdem schafft er es, diese pulsierenden Klangflächen zu großen Bögen zusammenzufassen, es ist erstaunlich, zu welcher langsamen, kontinuierlich anschwellenden Strukturen das Orchester unter diesem Dirigenten fähig ist; ein bei aller klarer Durchsichtigkeit perfekt ausgewogener Mischklang, in dem nichts untergeht und alles lebt.

Zwar behält sich Rubiķis den alten Kapellmeisterstock für klare Taktangaben, doch muss er ihn immer wieder beiseite geben, wenn der musikalische Ausdruck es verlangt. Dann packt er seine Musiker symbolisch am Schlafittchen, deutet mit Händen und Blicken, da bleibt kein Freiraum für Patzereien. Sein ganzer Körper ist in Bewegung, lebt in der Musik, nicht aus Darstellungslust, sondern aus Notwendigkeit, als fließende das klingende Resultat direkt aus seinem Innersten heraus.

Der Titel des Abends „Alte und Neue Welt“ eignet sich gut, Rubiķis Ästhetik zu fassen: Zwischen wissenschaftlich-kritischer Genauigkeit und schwelgerischer

Romantik bewegt er sich, bei aller Detailversessenheit vergisst er meist doch nicht, den Moment einzufangen, sich auch von der Musik treiben zu lassen, die Zügel zu lockern. Dass er die spirituelle Erfahrung sucht, deutete er im ansonsten nicht sonderlich informativen Einführungsgespräch an: Im zweiten Satz der Sinfonie solle die Zeit stehen bleiben, für Publikum und Ausführende, ein tranceartiger Zustand solle erreicht werden.

Wenn man etwas kritisieren kann, dann, dass manches vielleicht doch zu kontrolliert wirkt, zu brav. Dies fiel besonders bei Mussorgski auf, das darf ruhig greller klingen, brutaler, riskanter! Das Ende allerdings kompensiert vollkommen für jegliche Unzulänglichkeiten, vor allem das Flöten solo erzeugte eine magisch-verklärte Stimmung, die lediglich durch die ewigen vermaledeiten Dreinhuster im Publikum gestört wurde.

Die beinahe zu Tode gespielte „Moldau“ lag sowohl dem Dirigenten, als auch den

Musikern am besten, so glaubte man sich wirklich von den Wellen fortgetragen. Den Tanzgestus im zweiten Abschnitt setzten die Musiker dermaßen delikats neckisch um, man wäre am liebsten vom Stuhl gesprungen, direkt hinein in den Nymphen-Abschnitt, welcher von Harfe und Bläsern so subtil untermalt wurde, dass die Grenze zwischen Musik und Naturgeräusch wortwörtlich verschwamm.

Diese Weltklasse-Qualität hielt leider nicht während des ganzen Dvořáks an, im Ersten Satz mangelte es an Variation im musikalischen Ausdruck und im Dritten stolperte das Orchester über das flotte Tempo. Dennoch schaffte es Rubiķis, den Spannungsbogen aufrecht zu erhalten. Und im Zweiten Satz? Ja, da blieb die Zeit tatsächlich stehen.

Leider ist Rubiķis als neuer Chefdirigent keine Option: Ab Herbst wird er als Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin tätig. Viel Erfolg, Ainārs! Innsbruck wird dich vermissen.





von Robyn Dudic

Von Poesie zu seichter Unterhaltung – Das wahre Gesicht der Innsbrucker Poetry-Slam-Szene

„Pfoten hoch, wer noch nie auf einem Poetry Slam war!“

Markus Köhle fragt das zwar immer so nett, aber diese Frage erübrigt sich mittlerweile. Wer heute noch nicht weiß, was ein Poetry Slam ist, der hat eine ganze subkulturelle Bewegung übersehen. Poetry Slam ist hipster, und Hipster ist heutzutage sowieso schon jede/r. Aber genauso wie die Idee vom Second-hand-Shopping im Nowhere Store verloren geht, so ist auch der Poetry Slam nicht mehr das, was er einmal war.



Gedacht war er als eine Bühne für junge Poeten, für den kleinen Dichter, der sich nur zaghaft vor die kritischen Blicke eines Publikums traute. Es war ein geschützter Raum, in dem alle ihren Platz hatten und jede/r zu Wort kam. Und allein der Mut zählte, etwas von sich zu zeigen, Teile seiner Identität der Öffentlichkeit darzulegen. Heute hat anscheinend jede/r die gleiche – links-gegen-rechts-Wettern, Unisorgen und Liebeleien – mehr gibt es mittlerweile nicht mehr auf den Slam-Bühnen zu hören. Mag sein, dass Poetry Slam Poesie für die breitere Masse zugänglich machen sollte, aber die Masse hat sie verschluckt und als Einheitsbrei wieder ausgespuckt.

Poetry Slam soll ein Ausdruck der Identität sein – Authentizität als Kriterium für den Sieg. Je glaubhafter, desto besser. Das erklärt auch die Konstruktion der Texte: Gefühlte elf von zehn Poeten erzählen von Alltagssituationen: nervige Mitmenschen, Aufschieben bis zum Geht-nicht-mehr, Partys, Unsicherheiten und Selbstfindung.

Nicht zu vergessen sind herzerreißende, komisch erzählte Liebesgeschichten – denn wer kann sich nicht in die Lage dieses Dilemmas hineinversetzen – und linkslinke Tiraden gegen alles, das weiter rechts als links ist. Denn das sind die Themen, die jede/r kennt, zu denen jede/r eine Meinung hat, die jedem und jeder begegnen und somit auch authentisch sein müssen. Genau wie Humor, der immer als eine spontane Reaktion, und somit ebenfalls als natürlich gesehen wird. Am besten, er ist vulgär angehaucht, was wiederum bei männlichen Poeten authentischer wirkt, was dann wieder erklärt, warum diese das Feld dominieren. Humor für die männlichen, Julia Engelmann-Schnulzen für die weiblichen Poeten, wobei letztere bereits ziemlich ausgestorben sind und heute fast nur noch Männer die Bühne betreten.

Also nochmal das Rezept zum Sieg: Das Publikum mit mehr oder weniger flachen Witzen fesseln, sich selbst zum Thema des Humors machen, lässig vortragen und ein

paar politische Querverweise einbauen. So, und genau so, kocht man einen Einheitsbrei. Was als Subkultur gedacht war, um Normen zu widerstreben und eine kollektive Identität gegen den Mainstream zu formen, wurde von ihm überschwemmt und nur ein weiterer Fluss für das Boot der Masse. Und wer nicht an Bord ist, der geht in der Strömung unter. Wird aussortiert. Entweder die Texte werden nach den vorher genannten Kriterien geschrieben, oder man wird mit einer dürftigen Punkteanzahl bestraft und bleibt im Schatten der allseits bekannten Poetry Slam-Stars, die bereits ihr Imperium aufgebaut und ihre Texte als Statuten gesetzt haben. Noch dazu als Buch erhältlich. Und da setzt auch schon die Kommerzialisierung des Poetry Slams ein: Poetry Slammer, die auf Tour gehen, Gehalt für ihren Auftritt erhalten und ihre Bücher unter die Leute bringen wollen. Der Poetry Slammer wurde zum Beruf. Und somit waren die Auftritte zaghafter Gelegenheitsdichter dem Ende geweiht. Der Slam wurde in andere Sphären gehoben und so wundert es nicht, dass immer weniger junge Poeten es wagen, neben tourenden Buchautoren auf der Bühne zu stehen. Und mit dieser eingeleiteten Seriosität des Slams verliert er gleichzeitig seinen rebellischen und oppositionellen Ruf, der gegen den uniformierten Gesang der Masse schreien sollte und jetzt selbst zu einem gleichförmigen Chor geworden ist. Die Kommerzialisierung löste Publikum und Poet voneinander anstatt sie zu vereinen, und dieser Prozess wird immer weiter vorangetrieben. Der Poetry Slam ist mittlerweile ein Event; es geht nicht mehr um die Poeten, sondern darum, das Publikum zu unterhalten. Motivation ist es nicht mehr, das Medium selbst zu nutzen, sondern es als Medium für die „gewöhnlichen Leute“ der Masse zu präsentieren. Der Poetry Slam ist kommodifiziert und zu einem Produkt geworden und hat somit seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Das Motiv ist kaum mehr artistischer Natur,

sondern Ziel ist es, möglichst erfolgreich zu sein, um gebucht und bezahlt zu werden, ganz im Sinne eines Popstar-Images. Und wer will schon im Schatten solcher Stars stehen? Wer will schon andere, weniger erfolgreiche Texte vortragen? Poetry Slam wurde zur Belletristik – wie viele lesen schon anspruchsvollere Texte?

Dank YouTube-Aufnahmen und der selbstveröffentlichten Poetry Slam Bücher können Slam-Neulinge ihre Texte auf die Siegerart schreiben – und das tun sie auch. Und nicht nur sind die Ausgangstexte selbst schon durch ihre Einfachheit erfolgreich, ihre Imitation hat Wiedererkennungswert, und was man kennt, das kann man leichter aufnehmen und verarbeiten. Aber Radiohits gehen einem ebenfalls auf die Nerven, auch wenn sie leicht ins Ohr gehen. Wobei Poetry Slam mittlerweile noch eher einer Werbung gleicht: Marken-

produkte punkten, mehr versprochen als man bekommt, der Inhalt ist kurz, lustig, flach, einfach, wiederholt, wiedererkannt, gekauft. Wenn man dann noch von Inhalt sprechen kann.

Im Zuge des Poetry Slams ist eine Art Normkreis entstanden; eine soziale Entität, die dazu beiträgt oder sogar verantwortlich ist, dass soziale Normen verankert und eine Standardisierung vorangetrieben wird. Normen werden bestätigt und somit durchgesetzt durch ein ganz einfaches Prinzip: Bei Befolgung gibt es eine Belohnung; bei Missachtung jedoch wird kritisiert oder bestraft. Und wie werden die Einheitstexte belohnt? Genau! Durch eine hohe Punkteanzahl des Publikums. Und andere Texte? Die werden rausgekickt, und verschwinden irgendwann, lediglich weil sie nicht dem Geschmack der Masse entsprechen. Vor dem Auftritt schon zu

wissen, dass nur gelangweilte Gesichter zu sehen sein werden, weil es anstatt einer Dramey-Show ARTE-Material gibt – diese Überzeugung und Projizierung eines Misserfolges führt dazu, dass Poeten sich der Norm anpassen. Mittlerweile tragen sie zu etwas Größerem als sich selbst bei. Sie handeln für den Poetry Slam und nicht für ihren eigenen Text. Und diese Annahme begünstigt eine Standardisierung nur weiterhin.

Da nun der einst rebellische Poetry Slam gezähmt und vom Kommerz vernascht wurde, stellt sich die Frage, wo sich die nächste Gegenbewegung etablieren wird. Und ob man an ihren Erfolg glauben darf oder ob gerade dieser, sie auch zum Opfer der normierten Massen machen wird.

Also, wer war noch nie auf einem Poetry Slam? Oder besser gesagt, wer hat noch vor hinzugehen? Pftoten hoch!

unipfarre

katholisch – studentisch – mit Jesuiten

Josef Hirn Straße 5-7, 6020 Innsbruck | unipfarre.at | office@unipfarre.at

KLEIDERTAUSCH

3.5.2018, 15-18 Uhr

Unter dem Motto von „Geben und Nehmen“, einem „verantwortungsvollen Umgang mit unseren Mitmenschen und den Ressourcen der Welt“ freuen wir uns auf einen gemeinsamen Nachmittag mit euch.

Wie läuft der Tausch ab? Im gemütlichen Rahmen mit Fairtrade Kaffee, Tee und hausgemachten Kuchen habt ihr die Möglichkeit Kleidung zu tauschen.

- Bringt gut erhaltene und saubere Kleidung, Accessoires und Schuhe mit. Kein Muss, ihr könnt auch einfach so kommen.
- Stöbert in den mitgebrachten Sachen und findet eure neue Lieblingskleidung. Getauscht wird nicht 1:1 sondern auf Vertrauensbasis.
- Den Rest der Sachen könnt ihr wieder mitnehmen oder wir spenden sie an den „Verein WAMS“.

Wo?

Cafeteria der Unipfarre Josef Hirn Straße 7

ANBETUNG

3.5.2018, 19 Uhr Johanneskirche

Jeden ersten Donnerstag im Monat gibt es die Möglichkeit zur Eucharistischen Anbetung mit Musik. Der Glaube sagt uns, dass Jesus als Leib Christi in der Hostie gegenwärtig ist. So verbringen wir gemeinsam singend, preisend, hörend und auch schweigend ein halbe Stunde in seiner Gegenwart.

IVO-MESSE Johanneskirche

17.5.2018, 7 Uhr anschließend Frühstück

Der Heiligen Ivo Hélor, ist Patron der Richter, Rechtsanwälte und Notare, Ministerialbeamten, Pfarrer, Priester, der Armen und Waisen, bei Prozessen und von zahlreichen Universitäten. Wir feiern mit der juristischen Fakultät die „Juristenmesse“. In unserer „Pfarrkirche“ St. Johannes am Innrain steht eine Statue von ihm, die Stefan Föger um 1730 geschaffen hat.

TAIZÉ-GE BET

17.5.2018, 21 Uhr Kapelle der Unipfarre

Unser monatliches Taizégebet hat ignatianische Elemente. Im Anschluss gibt es eine Agape mit Soletti und Gummibärchen etc.

LANGE NACHT DER KIRCHEN

25.5.2018, Johanneskirche

20.30-22 Uhr

Gospel- & Spiritualchor der Unipfarre

22.15-23 Uhr

Johannes Hittorf spielt Werke folgender Komponisten: Alexandar Jovanovic, Pier-

re Cochereau, Jean-Pierre Leguay ... und je nach Zeit, Lust und Laune: Michael Leitner, György Ligeti, Jeanne Demessieux, Liselotte Kunkel.

Und außerdem täglich Montag bis Freitag in der Kapelle:

07-07:30 Uhr Eucharistiefeier

(jeden Dienstag mit anschließendem Frühstück)

12.30 Uhr M-M-M (gestaltetes)

Mittagsgebet und (gemeinsames)

Mittagessen am Mittwoch

19-19.20 Uhr Vesper

(Montag bis Donnerstag)

sowie

sonnt- und feiertags in St. Johannes am Innrain:

19-20 Uhr Gottesdienst.

Anschließend Agape.

SALSATANZEN

Jeden Samstag 19-20 Uhr

Wer wollte immer schon mal Salsa lernen? Egal ob Tanzen völliges Neugebiet ist, man zwei linke oder zwei rechte Füße hat - schau vorbei zum Salsakurs für Anfänger, bei dem man wöchentlich einsteigen kann.

Wer? Von Studenten für Studenten; paarweise nicht notwendig

Wo? Cafeteria

Mehr? Anna Spanos Anna.Spanos@student.uibk.ac.at

zwei fische

sprechen um in augen zu tauchen
lachen um zähne zu zeigen
verachten um zu gefallen

alles tun und spielen und spiegeln
für unverhohl'nes gaffen

und zwischen uns
tassen
tisch
und zwanzig zigaretten
manchmal stille
die wir belanglos füllen
mit gesprächen
zwischen wänden
zwischen wänden
angeschraubt an graue polstersessel

am wochenende minus achtzehn grad
hast du gesagt

drinnen ist es warm
luft ist greifbar
hinter gläsernen schwingtüren ist es dunkel
der himmel irgendwo wahrscheinlich blau

Lyr'Eck

Der Platz für Poesie in der UNIPress

Stephanie Blum studiert Astrophysik und das Leben. Ihre Lieblingsband sind the Spiders from Mars, obwohl sie Bowie nie besonders mochte. Ihre Katze heißt Molly. Molly ist heute 7 Jahre alt.

studia
Universitätsbuchhandlungen

Die kompetenteste Adresse für deine
Studienliteratur!

ACHTUNG: Wir lösen alle Hörscheine ein (- 20%)!
Wir haben die empfohlene Studienliteratur für Erstsemestrigelagernd!
Wir helfen dir und beraten dich sehr gerne!
Unsere enge Zusammenarbeit mit den Instituten und Lehrbeauftragten
garantiert deinen Studienerfolg!

bookshop.studia.at
dein
Online-Buchshop
mit Adressen vor Ort!

Studia -
Universitätsbuchhandlung für
Medizin, Rechts-, Natur- und
Geisteswissenschaften
Innrain 52f • Bruno Sander Haus
Tel.: +43 (0) 5 12 / 58 27 75
E-Mail: zentrale@studia.at

Studia -
Universitätsbuchhandlung für
Rechts- und Wirtschafts-
wissenschaften, Theologie
Universitätsstraße 15a • im MC1 1
Tel.: +43 (0) 5 12 / 58 25 08
E-Mail: buch@studia.at

Besuche uns auch online:
www.studia.at

studia
SERVICES



von Yasemin Kertlioglu

Aura, Chakra, Glitzer und Magie ...

... oder ist das einzig Wahre doch das Handlesen? Stehen Innsbrucker Studis auf perfekt runde lila Kristallkugeln, Kartenlegen oder vielleicht beides? Unsichtbare Energien, ja, nein, vielleicht? – Wir haben Innsbrucker Studierende nach ihren esoterischen Adern gefragt und sind zu folgenden Ergebnissen gelangt.

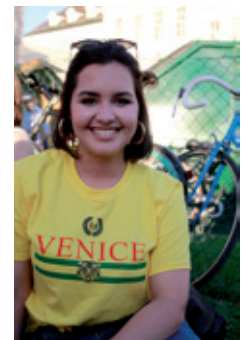


Gabi

„Ich glaube an positive Ausstrahlung, wenn man das als Energie definieren kann, und dass man mit der Energie andere anstecken kann. An Chi/Qi, Karma oder was es sonst noch alles gibt, glaube ich nicht.“

Marjam

„Meiner Meinung nach ist das alles Blödsinn und ich kann Menschen auch nicht verstehen, die an so etwas glauben. Einer Freundin von mir hat eine Art Esoterik-Therapie geholfen. Ob das nicht eher Placebo-Effekt war, der ihr letztendlich geholfen hat, wissen wir nicht.“



Selma

„Ausprobiert haben wir es. Spaß halber haben wir einmal Karten mit einer Kollegin gelegt. Die Esoterik selbst ist für mich wie ein Horoskop. Am Ende passt es für jede/n, das macht es aber nicht glaubwürdig.“



Isabella

„Meine Schwester hatte vier Jahre lang ein dermatologisches Problem. Wir probierten medizinisch sehr viel, aber gesund wurde sie erst, als wir zu einer Person gingen, die ihr die Hände auflegte. Persönlich glaube ich zwar nicht daran, aber ich freue mich für jeden, dem das etwas bringt.“

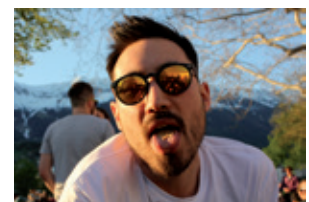


Clemens

„Persönlich kann ich nichts anfangen damit, aber ich kenne Menschen aus meinem nahen Umfeld, die etwas davon halten, und denen hilft es.“

Yukio

„Ich bin Naturwissenschaftler, aber ich respektiere es, dass die Esoterik ein Weg für Menschen ist, um sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen.“



Hampus

„Wenn es nicht wissenschaftlich bewiesen ist, glaube ich nicht daran. Ausprobieren könnte ich es Spaß halber – wenn ich betrunken bin.“



Virginia und **Alex** meinen die Esoterik sei eine Problematik. Virginia arbeitet im Krankenhaus Innsbruck und muss ihren PatientInnen fast täglich erklären, dass die Esoterik die Schulmedizin nicht ersetzt. Alex hat eine eigene Einstellung zu dem Thema, pflichtet aber bei, dass neben einer Geldverschwendung, die Esoterik nicht nur medizinische Alternativen ablehnt, sondern noch mehr Negatives hervorruft.



Fabio

„Es ist gut möglich, dass ein Kontakt zu einem Paralleluniversum besteht, jedoch wird das von unserer pluralistischen Gesellschaft bodenlos ausgenutzt. Unfair ist es, dass Menschen, die in der Esoterik Hilfe suchen, oft in Situationen gelockt werden, die nicht wirklich etwas mit der Esoterik zu tun haben.“

In der Universität Innsbruck lautet das fast eindeutige Fazit: Esoterik? Danke nein, zumindest nicht hier und nicht heute.

AG, VSStÖ, GRAS, JUNOS und UFI

Die UNIPress-Redaktion ist für die Inhalte der Fraktionsartikel nicht verantwortlich. Fraktionsartikel werden weder korrigiert, umgeschrieben, zensiert oder sonst in irgendeiner Art und Weise verändert.



Nachdem der Sommer nun endlich in Tirol und Innsbruck angekommen ist, wünscht sich sicher der eine oder andere Student einen kühlen und wohltuenden Cocktail herbei.

Wie jedes Jahr wieder immer Sommersemester lässt dich deine Aktionsgemeinschaft nicht im Stich: Wir sind wieder unterwegs mit unseren erfrischenden und preisgünstigen Caipi-Ständen. Dort warten wieder wunderbare Spezialangebote auf dich!

Für die genauen Termine und Informationen schau bitte einfach auf unsere Facebookseite vorbei.

Der eine oder andere hat es sicher in den Medien mitverfolgt: Innerhalb der österreichischen Justiz soll es zu schwerwiegenden Einsparungen kommen. So sollen zum Beispiel Richterposten nicht mehr nachbesetzt oder weniger Plätze für das Gerichtsjahr, welches für die Tätigkeit als Anwalt, Notar oder Richter Voraussetzung ist, angeboten werden. Deshalb gibt es eine Petition aller juristischen Fakultäten Österreichs diese Einsparungen zu verhindern.

Diesem Wunsch an die Politik kann die Aktionsgemeinschaft Innsbruck nur zustimmen und Dich bitten die Petition zu unterstützen. Denn Einsparungen in diesem hochsensiblen Bereich betreffen alle Österreicher und Österreicherinnen: Jeder von uns kann einmal auf eine funktionierende und schnell entscheidende Justiz angewiesen sein.

Den Link zum Unterstützen der Petition findest du auf der Facebookseite der Fachschaft Jus Innsbruck.

Möchtest du dich auch für deine Studienkolleginnen und Studienkollegen stark machen und dich engagieren oder einfach nur mehr über die Aktionsgemeinschaft erfahren? Dann schreib uns doch einfach oder spreche einen unserer hilfsbereiten AGents direkt an.

Wir freuen uns auf dich!

Deine

Aktionsgemeinschaft – in Deinem Interesse!

facebook.com/aginnsbruck

www.agibk.info

info@agibk.info



#unibrennt- und was davon übrigblieb

Überfüllte Hörsäle, katastrophales Betreuungsverhältnis, Verschulung, Zugangsbeschränkungen, Studiengebühren, Kürzung von Beihilfen, Kaputtsparen der Universitäten etc. waren damals die entscheidenden Gründe für das Aufflammen einer Bewegung, die bis heute der Inbegriff des studentischen Protestes ist.

„Bildung statt Ausbildung“

Weg von der Absolvent_innen-Fabrik für den Arbeitsmarkt wollte man. Hin zu einer Stätte der Bildung, wo Wissen den Student_innen vermittelt wird – frei von wirtschaftlichen und politischem Druck und Zwängen. Leider hat sich trotz massiver Proteste unsere Situation nach der „unibrennt-Bewegung“ keinesfalls verbessert, sondern ist bereits am weiter am Weg der Verschlechterung.

ÖVP/FPÖ Regierung für

Verschlechterung der Studienbedingungen

Kurz und Strache beweisen immer wieder aufs Neue, dass sie die Anliegen von uns, den Student_innen, nicht Ernst nehmen. Im Gegenteil, von Zugangsbeschränkungen vieler Studiengängen bis

zur Wiedereinführung der Studiengebühren für arbeitende Student_innen verdeutlicht die Bundesregierung jetzt schon was sie mit uns vor hat, nämlich eine effiziente, psychisch krank machende, auf Druck basierte Universität voranzutreiben.

Nachdem auch die letzte Landtagswahl für das Jahr 2018 geschlagen ist, wird die ÖVP/FPÖ Regierung bald ihr wahres Gesicht zeigen und uns mit Studiengebühren, weniger Prüfungsantritten und Zugangsbeschränkungen für alle Studiengänge, weiter abstrafen. Deshalb heißt es jetzt, auch wie damals in den Zeiten der „Unibrennt Bewegung“, zusammen zu halten und gemeinsam gegen weitere Verschlechterungen der Student_innen aufzutreten.

Mach mit – komm vorbei!

Wenn du also Lust hast dich auch gegen die anstehenden Verschlechterungen zu wehren, dann komm doch einfach mal bei unserem wöchentlichen Treffen vorbei! Melde dich am besten gleich entweder per Mail (ibk@vsstoe.at) oder direkt eine Facebook Nachricht unter (fb.com/vsstoe.innsbruck). Wir freuen uns auf dich!

Dein VSStÖ

(Verband Sozialistischer Student_innen)

fb.com/vsstoe.innsbruck

ibk@vsstoe.at



Liebe Mitstudierende!

Hoffentlich seid ihr erfolgreich in das erste Semester gestartet und seit nicht jetzt schon gestresst von den Aufgaben, die euch in diesem Semester erwarten!

Was macht die GRAS besonders? Was unterscheidet uns von den anderen Fraktionen?

Hierarchie gibt es nicht, alle, die in der GRAS gerne etwas zur Uni-Politik beitragen möchten, sind herzlich willkommen und werden gleichwertig behandelt, wie jemand der schon länger dabei ist. Hast du Ideen, interessierst du dich für Politik, möchtest aktiv mitgestalten und nicht nur Kaffee holen? Dann bist du bei der GRAS genau richtig!

Was machen wir?

Ein Überblick über die letzten Projekte verschafft euch vielleicht einen kleinen Einblick:

Kleidertauschbörse, bei der aussortierte Kleidung gegen andere getauscht werden konnte. Sie findet regelmäßig statt.

Wir kämpfen mit einer Petition für eine Wiedereinführung der Mietzinsbeihilfe.

Die Schwarz-Blauen Veränderungen wie zum Beispiel die ange-dachten Studiengebühren müssen bekämpft werden, auch das sehen wir als unsere Aufgabe an.

Du möchtest Teil davon sein? Dann melde dich unverbindlich bei uns und sieh dir das Ganze genauer an, wir freuen uns auf dich!

Liebe Grüße, **GRAS Innsbruck**

fb.com/grasinsbruck
twitter: @gras_innsbruck
http://gras-innsbruck.at
innsbruck@gras.at



Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Das Sommersemester ist voll im Gange und man versucht den Prüfungsstress mit dem Chillen am Sonnendeck unter einen Hut zu bringen. Weil aber das sozial selektive Studiengebührenmodell der Regierung einem dabei ziemlich die Laune verderben kann, wollen wir euch nun unser faires Modell vorstellen.

Wir JUNOS wollen, dass Studierende, die aufgrund ihrer Ausbildung am meisten profitieren und später mehr verdienen, einen fairen Beitrag leisten. Daher fordern wir, dass Hochschulen autonom Studiengebühren in einem Korridor von EUR 0-500 pro Semester einheben können. Hierbei handelt es sich um staatlich nachgelagerte, zinsfreie Studiengebühren, die erst zurückbezahlt

werden, wenn Studierende mit beiden Beinen im Leben stehen und über einen gewissen finanziellen Spielraum verfügen, also ein Einkommen über einem Freibetrag in der Höhe von EUR 1.100 pro Monat beziehen. Zurückbezahlt wird 8% des Einkommens über diesen Freibetrag. Damit das Geld der Studierenden nicht einfach im Gesamtbudget verschwindet wollen wir, dass dieses direkt an die Hochschulen fließt und Studierende selbst bestimmen können, was mit ihrem Geld passiert. Sollten die Studiengebühren nicht innerhalb von 30 Jahren zurückbezahlt sein, setzt eine staatliche Ausfallhaftung ein. Sollte unser System so umgesetzt werden, muss gleichzeitig auch ein nachhaltiger und massiver Ausbau des Beihilfen- und Stipendiensystems erfolgen.

Natürlich dürft Ihr auch gerne mal auf einen Kaffee in unserem Büro (direkt neben der SOWI) vorbeischaun!

Deine **JUNOS**

tirol@junos.at
studierende.junos.at



Am 28. März hat die Regierung im Nationalrat ihre Universitäts-politik durchgesetzt.

Wir schließen uns der Stellungnahme der unabhängigen Fach-schaftslisten Österreichs an:

„SCHRANKEN IN SCHWARZ, BLAU UND PINK !

Mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und NEOS wurde die Novelle des Universitätsgesetzes beschlossen. Unter dem Deckmantel der

Qualitätssicherung bedeutet das:

Mehr Zugangsbeschränkungen, Studienbeiträge für berufstätige Studierende und damit unterm Strich noch mehr soziale Unge-rechtigkeit und noch mehr Hürden.

Wir lassen uns von diesen Maßnahmen nicht unterkriegen und werden uns weiterhin für den freien und offenen Hochschulzu-gang einsetzen!“

#freiebildung #floeh #ufi

Mehr zum Thema im nächsten Fraktionsartikel.

Deine **unabhängige Fachschaftsliste Innsbruck** :-)



von Felix Kozubek

Hört auf zu joggen!

Menschen, die täglich laufen gehen. Menschen, die drei Mal in der Woche Sushi bestellen. Menschen, die regelmäßig das Solarium besuchen. Menschen, die sich während dem Autofahren ein Hörbuch reinziehen. All das sind Anzeichen für den nahen Untergang. Für das endgültige Aus der Menschheit. Für das Ende der Welt. Bitte lasst es einfach. Hört auf damit!

Warum gehst du eigentlich täglich joggen? „Weil das einfach ein super Ausgleich ist. Da kann ich so richtig abschalten und loslassen. Sobald ich meine Laufschuhe geschnürt und losgelegt habe, fällt der Alltag einfach ab. Aha!

Warum bestellst du dir eigentlich so oft Sushi? „Wenn ich spät nach Hause komme, will ich nicht mehr allzu viel essen. Nur etwas Kleines. Gesund kochen ist mir oft zu aufwendig. Bis das ganze Gemüse geschnitten ist, das dauert. Ich bin oft so k.o. und will eigentlich nur noch auf die Couch. Sushi ist da perfekt. Die liefern innerhalb einer halben Stunde. Und kalt werden kann es auch nicht“. Aha!

Warum besuchst du eigentlich regelmäßig das Solarium? „Für meine Psyche. Ich brauche die Sonne einfach. Unter der Woche ist es aber meist dunkel bis ich daheim bin und alles erledigt habe. Im Solarium kann ich das super nachholen“. Aha!

Und warum ziehst du dir bei deinen Autofahrten regelmäßig Hörbücher rein? „Den Tipp hat mir meine Mama gegeben. Wir lesen ja beide unheimlich gern. Aber seit Mama den neuen Job bekommen hat, verbringt sie täglich vier Stunden im Auto. Wenn ich von Vorarlberg/Südtirol/Bayern/Salzburg/Oberösterreich nach Innsbruck pendle, bin ich auch dauernd mehrere Stunden am Steuer. Zum Lesen komme ich hingegen selten. Abends im Bett, wenn ich es versuche, fällt mir das Buch vor Müdigkeit aus der Hand. Abgesehen davon muss ich fürs Studium so viel Fachliteratur reinpressen, da bin ich froh, wenn ich einfach zuhören kann, wie jemand anders vorliest“. Aha!

Aha! Aha! Aha! Die schönsten Nebensachen der Welt, jene Dinge, die wir machen, weil wir uns etwas Gutes tun, endlich mal leben, den Alltag vergessen wollen, tun wir, weil wir für alles andere zu wenig Zeit haben und zu oft kaputt

sind? Nein. Macht Sinn. Absolut. „Ich geh noch schnell Joggen“, „Ich muss noch kurz zum Yoga, ein bisschen entspannen“ oder „Ich muss jetzt echt mal wieder was für mich tun“ – sind die Leitsätze unserer Generation. Hinterfragen? Fehlannonce. Dabei gäbe es genügend Gründe, genau das einmal zu machen.

„Ich muss jetzt echt mal wieder was für mich tun.“ Eine ganze Gesellschaft, entblößt in nur zehn Wörtern. Da braucht manch eine/r beim One-Night-Stand länger. Ernsthaft? Wenn du „jetzt echt mal wieder was für dich tun musst“, für wen machst du dann den ganzen anderen Unsinn? Für deine Eltern? Für deinen Chef? Für den lieben Gott? Haben dir deine Eltern mit zwölf, als du das erste Mal keine Lust auf Schule hattest, nicht erklärt, dass du schließlich und endlich nur FÜR DICH, nicht für die Schule, nicht für den Lehrer, nicht für uns, sondern FÜR DICH selbst lernst? Hat dir dein Chef nicht gesagt, dass die eine oder andere Überstunde und Zusatzqualifikation mehr, super für DEINEN Lebenslauf und DEINE Karriere wären? Hat dir dein Religionslehrer nicht erzählt, dass Jesus für DICH am Kreuz gestorben bist? Damit DU DEIN Leben lässig und selbstbestimmt leben kannst, ohne Schuld und so? Haben sie? Dann frag ich dich, wann zum Teufel hast du das vergessen?

Wann hast du aufgehört, dein eigenes Leben zu leben und hast es eingetauscht gegen ein Dasein, das weniger spannend, abwechslungsreich und vorhersehbar ist als eine Folge Criminal Minds? Bitte hör auf damit, Dinge zu machen, weil du dir „wieder mal“ etwas Gutes tun musst und fang lieber an, mit den Sachen aufzuhören, die dir nicht guttun! Hast du schon einmal hinterfragt, ob es wirklich sinnvoll ist, alle zwei Wochen nach Hause zu fahren, nur weil deine Eltern dich sonst um ein Passfoto bitten könnten, weil sie vergessen haben wie du aussiehst, oder weil dein Trachtenvereinsobmann/

Schwimmtrainer/ Fußballtrainer/ Kapellmeister/ Pfadfinderchef ohne dich den Verein nicht weiterführen kann („Ohne mich geht bestimmt alles den Bach runter!“), oder weil deine alten Schulfreunde dich nicht mehr zu jedem Kaffeekränzchen einladen könnten, wenn du nicht alle 14 Tage mit ihnen einen draufmachst? Hast du schon einmal hinterfragt, ob du wirklich Karriere machen willst? Na klar, du bist der/ die Erste in der Familie, mit einem akademischen Abschluss und brauchst jetzt einen ganz, ganz tollen, prestigeträchtigen Job. Wie würde Mama sonst vor Tante Gertrude dastehen? Wie der letzte Depp, oder? Abgesehen davon machst du das ja für dich selbst. Du willst dir selbst, und nur dir selbst, beweisen, dass du es kannst, dass du gut darin bist. Richtig?

Woher der Drang, uns ständig selbst etwas beweisen zu müssen, kommt, interessiert dich gleich wenig, wie die Frage, ob deine Studienwahl wirklich deine eigene, freie Entscheidung war, nicht? Der Drang, dir dauernd selbst etwas beweisen zu müssen, kommt aus der gleichen Quelle, wie der Drang dauernd laufen und entspannen zu müssen. Aus deinem beschränkten, kleinen, dauerquatschenden Verstand. Der wird dich nie fragen, wie es dir, deinem Körper und deinen Gefühlen gerade geht. Er wird dich immer antreiben, weiterquälen und zu Sachen bewegen, die vermeintlich gut für DICH sind, weil andere das von dir so erwarten. Der arme Kerl (dein Verstand!!!!) kann nicht anders, er hat das so gelernt. Hilf ihm, etwas Neues zu lernen. Deshalb!

Bitte, bitte, bitte – hört endlich auf zu joggen. Zumindest dann, wenn ihr es nur macht, weil ihr euch etwas Gutes tun müsst und fangt an zu Laufen, weil ihr dazu gerade Lust habt und draußen so wunderbar die Sonne scheint ...

WDA FINAL Contest

29 JUNI 2018
ab 17:00 Uhr



HAFEN VAZ
HAFEN Veranstaltungszentrum

INNRAIN
149
INNSBRUCK

WERKSCHAU DER WERBE DESIGN AKADEMIE INNSBRUCK

WIFI Campus Innsbruck | Egger-Lienz-Straße 120 | A-6020 Innsbruck

☎ 05 90 905 -72 18 | ✉ michaela.heidegger@wktirol.at | 🌐 www.wda-innsbruck.at

MEIN JOB MIT MEHRWERT

Regionalverkaufsleiter/in



Da bin ich mir sicher.

- Ihre ausgeprägte **Kommunikationsfähigkeit für** die Stärke in der Führung
- Ihre **Empathie für** ein erfolgreiches und respektvolles Miteinander
- Ihr **ganzheitlicher Überblick für** den wirtschaftlichen Erfolg unserer Filialen
- Ihre **Flexibilität für** schnelles Handeln bei unseren abwechslungsreichen Herausforderungen
- Ihr **Engagement für** das Erreichen gemeinsamer Ziele im In- und Ausland
- Ihre **akademische Ausbildung für** Ihren umfassenden Verantwortungsbereich

- Unser überdurchschnittlich hohes Gehalt* **für Ihre Zufriedenheit**
- Unsere umfangreiche Einarbeitung **für Ihre rasche Verantwortungsübernahme**
- Unser Führungskräfteprogramm **für Ihre persönliche Entwicklung**
- Unser systematisches Talent Management **für Ihre Karriere**
- Unsere Benefits wie Audi A4 und iPhone auch **für Ihre private Nutzung**

*Brutto-Jahresgehalt (auf Vollzeitbasis) von € 67.200,-
zum Einstieg bis € 107.900,- in der Endstufe

„In meinem Job bei
HOFER schätze ich
die Abwechslung.
Gleiches gilt für's
Mountainbiken.“

Christian Canstein
Beruf: Regionalverkaufsleiter
Hobby: Mountainbiken



Jetzt bewerben
karriere.hofer.at

